

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zustagen; einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil bis 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm. D.-A. XII. 1335

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Rungsh, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:
Felix Jehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde

Nr. 27

Donnerstag, am 1. Februar 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Fel. Claus an der hiesigen Volksschule kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß vereinigte heute früh zu Beginn des Unterrichts eine schlichte Feier Lehrer und Schüler der oberen Klassen. Als Vertreter der Stadt und des Schulausschusses war Bürgermeister Dr. Söhmann erschienen. Nach Choralgesang und Gebet würdigte Schulleiter Hesse in kurzer Ansprache die Tätigkeit der geschätzten Lehrerin, indem er besonders der schweren Schularbeit während des Krieges gedachte. Die Verbundenheit mit dem Kollegium wurde durch ein künstlerisches Geschenk zum Au. druck gebracht. Ein Mädchen überreichte einen Strauß frischer Blumen. Hierauf übermittelte Bürgermeister Dr. Söhmann die Glückwünsche der Stadt und des Schulausschusses. Das „Gebet“ von Mörike, von einem Kinde gesprochen, und das Lehrerquartett mit „Gebet“ von Chr. W. Glud beklussten die Feier.

Zu der in Nr. 19 vom 23. Januar gebrachten Notiz über die Voraussetzung zur gewerbmäßigen und gemeinnützigen öffentlichen Musikausübung ist noch nachzutragen, daß als Musikfachberater, bei dem sich Nichtberufsmusiker, die nur im Bedarfsfall herangezogen werden dürfen, sich zu melden haben, für den Bereich des Arbeitsamtes Dippoldiswalde Hg. Bruno Haujlein eingesetzt worden ist.

Dippoldiswalde. Ein Kraftfahrer, der sich gestern vorübergehend hier aufhielt und kosmetische Artikel anbot, wurde nach der Polizeiwache geholt, wo festgestellt wurde, daß er wohl einen Wander-Gewerbeschein besaß, der aber für den Handel mit anderen Waren als den feilgebotenen ausgefüllt war. Die mitgeführten Waren wurden beschlagnahmt.

Fahrpreisermäßigung zum Theaterbesuch. Am 1. Februar wird zum Besuch der Sächsischen Staatstheater und des Albert-Theaters in Dresden verkehrsmäßig eine neue Fahrpreisermäßigung eingeführt. Die Bahnhöfe der näheren und weiteren Umgebung Dresdens geben an allen Tagen ab 12 Uhr an die Reisenden nach Dresden beim Lösen der Fahrkarten zum gewöhnlichen Fahrpreis auf Verlangen Ausweise zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Theaterbesuch aus. Bei Vorlage dieses Ausweises an der Theaterkasse erhalten die Besucher der Staatstheater durchschnittlich 10 %, der Albert-Theaters 30 % Ermäßigung auf die Kassenpreise. Für die Rückfahrt, die bis spätestens 1 Uhr nachts angetreten sein muß, erhalten die Reisenden 50 % Fahrpreisermäßigung, wenn sie an den Fahrkartenausgaben in Dresden die benutzte Eintrittskarte und den von den Theatern abgestempelten Ausweis vorlegen. Die bisher an Mittwoch nachmittagen gewährte Ermäßigung zum Besuch dieser Theater durch Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten wird durch diese an allen Tagen gewährte Vergünstigung aufgehoben. (Da sowohl auf der Linie Hainberg-Kipsdorf, wie Heidenau-Geising-Altenberg bis auf Sonntags Nachtsüge fehlen, hat für unsere Gegend diese Maßnahme keinen Wert. D. Schriftstg.)

Die Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Ueber die Bildung der in Paragraph 23 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Sachverständigenbeiräte und Sachverständigenausschüsse wird in den Durchführungsbestimmungen zum Gesetz, die das Reichsarbeitsministerium vorbereitet und in nächster Zeit veröffentlicht werden, nähere Bestimmung getroffen werden. Es wird dabei insbesondere geregelt werden, nach welchen Gesichtspunkten die der Deutschen Arbeitsfront übertragene Aufstellung der Vorschlagslisten der Sachverständigen und die den Treuhändern obliegende Berufung der Sachverständigen zu erfolgen hat. Das Reichsarbeitsministerium hat mit Rücksicht hierauf die Treuhänder gebeten, selbst von vorzeitigen Maßnahmen abzusehen und auch in ihren Bezirken darauf hinzuwirken, daß etwaige Vorarbeiten für die Vorschlagslisten bis zum Erlaß der Durchführungsbestimmungen zurückgestellt werden.

Auflösung der Handwerkerbünde. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat Anweisung gegeben, die Kreis-Handwerkerbünde und ebenso auch die Gewerbevereine, die sich auf das Gebiet der unteren Verwaltungsbehörden erstrecken und sich mit berufständischen Aufgaben des Handwerks befassen, in Innungsausschüsse oder Kreis-Handwerkerverbände umzubilden, die Handwerkerbünde ganzer Wirtschaftsgebiete und die Verbände der Gewerbevereine aber aufzulösen. Diese Neuorganisation wurde nach dem Informationsdienst der Arbeitsfront notwendig da nach der Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront auch die Angehörigen des Handwerks von der Arbeitsfront erfasst werden, so daß für die Handwerkerverbände und für die Gewerbevereine nunmehr kein Raum mehr war. Die Handwerkerbünde wurden zum Teil schon in den 80. und 90. Jahren gegründet mit dem Zweck, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten.

Der Neuaufbau des Reiches

Rundfunkrede des Reichsinnenministers Dr. Frick

„Der 30. Januar 1934, der für das deutsche Volk ein Tag des Rückblicks auf ein äußerst arbeitsreiches und nicht minder erfolgreiches Jahr bedeutet, wird zugleich als der Beginn einer neuen, so Gott will, segensreichen Entwicklung in die Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet. Denn das auf Grund der Erklärungen des Führers und Volkstanzlers in der gestrigen Reichstagsitzung vom Reichstag einstimmig angenommene „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches“ bringt dem deutschen Volk endlich die langersehnte staatliche Einheit.

So lange es Deutsche gibt, so lange besteht wohl die Sehnsucht des deutschen Menschen, seinem Leben als Volk auch die äußere geschlossene staatliche Form zu geben. Und doch ist in einer über tausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes dieser Wunsch nur einmal erfüllt worden. Zur Zeit der Sachsen- und Frankenkaiser bestand ein starker in sich geschlossener deutscher Nationalstaat, der in der Lage war, die geballte Kraft des Volkes gegen seine Feinde zu wenden, um nach außen seine Grenzen zu schützen und im Innern dem Frieden zu dienen. Aber nur knapp zweihundert Jahre währte dieses erste Reich. Schon unter den Hohenstaufen begann trotz äußerer Glanzes der Zerfall des Reiches, der erst in unseren Tagen sein Ende finden sollte. Die Kaiser begannen, der römischen Kaiserkrone mehr Wert beizulegen als ihrem deutschen Königtum. Sie verzettelten die Kraft ihres Volkes in immer neuen Kriegen mit dem Papst, mit Italien und sonstigen Gegnern ihrer Machtansprüche außerhalb Deutschlands. Sie opferten deutsches Volkstum zugunsten einer Kaiserkrone, die ihnen äußeren Glanz, aber keine Macht verlieh, die sie zugunsten ihres Volkes anwenden konnten. Im Innern benutzten die Fürsten und die geistlichen Herren die allzuhäufige Abwesenheit der Kaiser, um ihre eigene Hausmacht zu stärken. Je größer und stärker die Fürsten wurden, desto schwächer wurde der Kaiser. Um nur ja eine starke Reichsgewalt zu verhindern, brachten es die Fürsten fertig, volksfremde Ausländer zu deutschen Kaisern zu wählen und sich mit dem Ausland zu verbünden.

Ein Blick auf die deutsche Landkarte des Mittelalters zeigt ein grauenvolles Bild der Zerrissenheit und Zersplitterung. Die Folgen dieser Entwicklung hatte das Volk selbst zu tragen. Der deutsche Boden wurde der Kriegsschauplatz Europas. Spanier, Schweden, Ungarn, Franzosen, Türken und Böhmen kämpften auf

deutschem Boden und richteten ungeheuerliche Verwüstungen an. Noch heute zeigen die Ruinen deutscher Burgen, Städte und Dörfer, wie bitter das Volk die Uneinigkeit und den Eigennutz seiner führenden Schichten zu büßen hatte. In Zusammenhang damit vernichteten Pest und andere Seuchen bestes deutsches Volkstum. Unter dem Druck des forschenden Eroberers fand dieses machtlose, nur noch ein Schattendalein führende Reich am 6. August 1806 sein unruhliches Ende.

Auf den Taten der großen Preußenkönige, insbesondere Friedrichs des Großen, und auf den Opfern des Preußenvolkes in den Freiheitskriegen baute Bismarck sein zweites Reich. Wir wissen heute, was es in der deutschen Geschichte bedeutete. Es war ein Reich der Macht, der Ehre und Würde, ein Reich, das der Verwirklichung des alten Traums der besten Deutschen nahe kam, sie aber nicht vollendete. Wir würden unsere historische Aufgabe verkennen, wollten wir die Fehler und Schwächen dieses Reiches verschweigen. Auch das zweite Reich ließ die Ländergrenzen, die durch Kriege und Heiraten unter den Fürstenhäusern entstanden waren, die daher nicht die Volkstämme, nicht die Landschaft und nicht die Wirtschaft berücksichtigten, unangefastet. Die Bundesstaaten behielten grundsätzlich ihre Selbstständigkeit, die sich zum Nachteil des Ganzen auswirkte. Der schwerste Fehler des zweiten Reiches aber war es, daß man es trotz weitgehender materieller Fürsorge nicht verstand, die Massen der deutschen Arbeiterschaft innerlich dem Staat zu verbinden und sie zusammen mit dem deutschen Bauern zu Trägern des neuen Staates zu machen. An diesem Fehler zerbrach letzten Endes am 9. November 1918 das zweite deutsche Reich.

Revolutionen nach verlorenen Kriegen haben nur dann einen geschichtlich gerechtfertigten Sinn, wenn sie gemacht werden, um die Kraft eines Volkes zur letzten Selbstbehauptung, zum äußersten Widerstand zusammenzufassen und rücksichtslos mit neuen großen Ideen den Neuaufbau des Staates zu beginnen. Von solchen Ideen war bei den Novembermännern nichts wahrzunehmen. Der Endzweck dieser schwächlichen November-Revolution war nichts anderes, als einer kleinen, noch dazu vielfach volks- und raffestremden Schicht die Macht im Staat in die Hände zu spielen. Man dachte an sich und seinen wirtschaftlichen Vorteil, aber nicht an das Volk. Man bereicherte sich und ließ das Volk hun-

Genesdorf. Am 3. Februar ist es dem Rentempfänger Ernst Thümmel und seiner Gattin vergönnt, das goldene Ehejubiläum zu feiern. Für ihr Alter sind beide noch ganz rüstig, der Jubilar ist 78 seine Frau 71 Jahre alt. Seinen Geburtstag kann der Ehemann leider nur aller 4 Jahre feiern, da er an einem 29. Februar geboren ist. Die Beiden führten einen glücklichen gesegneten Ehestand, ihnen wurden 13 Kinder, 10 Söhne und 3 Töchter, geboren, wovon noch 8 Söhne und die Töchter am Leben sind. Am Weltkrieg nahmen 7 Söhne teil, wovon einer während der Gemeinung in der Garnison tödlich verunglückte. Ein weiterer Sohn verstarb voriges Jahr an einem Unfall. 6 Brüder sind jetzt stramme SA-Männer, und der Jüngste dient als Feldwebel bei der Reichswehr. Mag das wadere Ehepaar seinen Ehrentag im Kreise Familienangehörigen bei bester Gesundheit und in rechter Freude begehen. Alle Dorfgemeinschaft wünschen dem Jubelpaare das Beste.

Dresden. Der Landesbischof erläßt folgenden Aufruf: „Unsere Diakonissenhäuser leiden große Not, teilweise mußten starke Einschränkungen vorgenommen werden. Die Diakonissenarbeit ist zweifellos eine volkswirtschaftliche Tätigkeit, die, soweit es möglich ist, auch die Unterstützung der Landeskirche verdient. Es wird deshalb für den Sonntag Sexagesimä, den 4. Februar 1934, eine freiwillige Kollekte für unsere sächsischen Diakonissenhäuser verordnet. Der Kollektenertrag ist durch die Pfarrämter längstens innerhalb acht Tagen nach dem Kollektentag an die Superintendenturen und von den Superintendenturen binnen vier Wochen nach dem Kollektentag an die Kasse des Landeskirchenamtes zu überweisen. Im übrigen wird auf die Verordnung vom 1. Juli 1913 hingewiesen.“

Claußnitz. Infolge der herrschenden Glätte geriet eine Händlersfrau, die sich, einen Tragford mit Butter und Eier auf den Rücken, auf der Fahrt zu ihrer Rundschau befand, mit ihrem Fahrrad in den Dorfbach. Die Verunglückte zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu und wurde besonders dadurch schwer geschädigt, daß der reiche Inhalt ihres Tragfordes bei dem Sturze in Trümmer ging bez. unbrauchbar wurde.

Freiberg. Zum Vorsitzenden des Erbgundheitsgerichts für den Landgerichtsbezirk Freiberg ist Landgerichtsrat Dr. Häbler, zu seinem Stellvertreter Landgerichtsrat Dr. Hennig bestellt worden. Dem Erbgundheitsgericht liegt die Durchführung des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkrankener Nachwuchses vom 14. Juli 1933 ob. Die Geschäftsstelle befindet sich im Amtsgericht Freiberg, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 126.

Pirna. Unterschlagungen eines Direktors. Wegen Veruntreuungen in Höhe von 14 000 RM ist der frühere Direktor Kummer des Spar-, Kredit- und Bezugsvereins Burkhardtswalde verhaftet worden.

Leipzig. Vermißt. Seit dem 27. Januar wird der in Schönefeld, Klara-Wiedestraße 29, wohnhafte, 55 Jahre alte Kraftfahrzeugführer Max Diege vermißt. Der Vermißte äußerte Selbstmordabsichten.

Leipzig. Ueber 50 000 RM aus dem Eintopf. In der Zeit vom 15. bis 20. Januar sind bei der Kreisstelle für das Winterhilfswerk Spenden von über 100 RM im Betrage von 115 629,11 RM eingegangen, darunter befinden sich Sammlungen für Eintopfgerichte von über RM 50 000. Hierzu kommt eine größere Anzahl von Spenden von unter 100 RM.

Bautzen. Bei Göbda stießen an einer Straßenkreuzung am Dienstag nachmittags ein Last- und ein Personkraftwagen so heftig zusammen, daß beide Fahrzeuge nach links und rechts in den Straßengraben geschleudert wurden. Von den Insassen des Personkraftwagens erlitt eine Dame aus Weißwasser einen Oberarmbruch. Zwei Personen trugen Schnittwunden davon. Die schwer beschädigten Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

Wetter für morgen

Wiesbad heiter, scharfe Nachfröste in allen Höhenlagen bei nächst noch rauhen, später aber abflauenden nordöstlichen Winden. Temperatur im Flachlande auch am Tage nicht über Null steigend.

gern. Würdelos und feige dem feindlichen Ausland gegenüber, unterdrückte man brutal jede Regung eines deutschen Freiheitswillens im Innern. In 14 langen Jahren hat das deutsche Volk die Folgen der Novemberrevolution zu spüren bekommen. Korruption, Verräterei, Landesverrat, Demütigungen über Demütigungen kennzeichnen den Leidensweg Deutschlands in den letzten Jahren. Es gab sogar Zeiten unter diesem System, in denen die Reichseinheit selbst gefährdet war. Es gab Länder, die zeitweilig mit dem Gedanken einer Loslösung vom Reich spielten und durch ihre separatistische und föderalistische Politik der Welt das Zerrbild eines uneinigen zerfallenden deutschen Reiches boten.

In dieser Zeit begann der schlichte deutsche Mensch Adolf Hitler sein historisches Ringen um die Seele des deutschen Volkes. 14 Jahre lang, unermüdet, allen Widerständen zum Trotz, eifern, zäh und unbeirrbar, fast allein stehend weckte er in immer neuem Aufbruch das deutsche Volk und gab ihm wieder den Glauben an sich, seine Kraft und seine Zukunft. Sein Appell verhallte nicht ungehört. Immer stärker und stärker wurde seine Volksbewegung, bis endlich, gestern vor einem Jahr, das Schicksal seinen Kampf krönte. Ohne Selbstüberhebung dürfen wir heute feststellen, daß in diesem einen Jahr Großes geleistet worden ist. Das ganze Volk ist von dem neuen Glauben erfüllt und arbeitet mit neuer Zuversicht und neuem Vertrauen am Aufbau des Dritten Reiches. Unmöglich, alle Taten der Regierung Adolf Hitlers in diesem kurzen Rückblick richtig zu würdigen. Man denke nur an den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, an die Bauernbefreiung, an den Einbau des deutschen Arbeiters in den Staat, an das große Werk der Vereinigung im Innern, an die für die Zukunft unseres Volkes so bedeutungsvolle Erb-Gesundheitsgesetzgebung, an die mannhafte Verteidigung unserer Ehre und Gleichberechtigung dem Ausland gegenüber, und man wird zugeben müssen, daß in dem einen Jahr mehr aufgebaut worden ist, als in den 14 Jahren des Systems.

Wohl die größte Leistung des Führers im vergangenen Jahr aber ist die Einigung, die Zusammenschweifung des deutschen Volkes zu einer Nation! Die Parteien, die das Volk vierzehn Jahre lang auseinandergeredet und die deutsche Würde mit Füßen getreten haben, sind verschwunden! Parlamente, die ihre Aufgaben im Reden und Zerstreuen sahen, gibt es heute nicht mehr. Volk und Staat sind eins geworden! Zum erstenmal seit Hunderten von Jahren gibt es in Deutschland zwischen Volkswillen und Staatsführung keine Gegensätze mehr! Was andere Völker seit langem besitzen, und was zu schaffen man in Deutschland fast für unmöglich hielt, Adolf Hitler hat über alle Gegensätze hinweg die Nation geschaffen! Heute fühlt sich der einfachste Mann aus dem Volk nicht nur als gleichberechtigter Staatsbürger, sondern auch als für das deutsche Schicksal Gleichverantwortlicher! Nicht eine dünne Schicht ist der Träger des Staatsgedankens, sondern das ganze Volk in allen seinen Ständen und Berufen. Das ist das Große an unserer Zeit, daß wir in jedem Deutschen den Volksgenossen sehen dürfen, der mit uns im gleichen Geist an seinem Platz, in seinem Beruf, mit seinen besten Kräften am Wiederaufbau Deutschlands mitarbeitet.

Es ist klar, daß diese neue Einigkeit im deutschen Volk gebieterisch auch nach der ihr gemäßen äußeren Form des vollstetigen Zusammenlebens verlangt. Wie in unserer Zeit für Parteien und Parlamente kein Platz mehr ist, und diese überholten Formen einer überwindenen Zeit unter der Zustimmung von neun Zehnteln des deutschen Volkes verschwanden, so erfordert die Einigung im deutschen Volk zwangsläufig die Beseitigung auch der letzten Schranken, die sich dem reflexiven Zusammenschluß aller Deutschen entgegenstellten könnten.

Die historische Aufgabe unserer Zeit ist die Schaffung des starknationalen Einheitsstaates anstelle des bisherigen Bundesstaates. Für Länder im bisherigen Sinn und für Landesgrenzen ist im neuen Deutschland kein Platz mehr! Wenn in der Nacht vom 12. zum 13. November vorigen Jahres nach dem überwältigenden Bekenntnis des Volkes zur Nation deutsche Grenzen die Grenzspalte zwischen deutschen Ländern niederlegten, so sehen wir in dieser spontanen Tat den Ausdruck des einheitlichen deutschen Staatswillens! Niemand wird verkennen, daß auch die Länder sich geschichtliche Verdienste, besonders auf kulturellem Gebiet erworben haben. Der in der Tradition verwurzelte Nationalsozialismus ist der Letzte, der das nicht anerkennen wollte! Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß eine neue Zeit ihre eigenen neuen Ausdrucksformen verlangt. Es geht nicht an, daß bei dem herrschenden inneren Zusammenschluß des deutschen Volkes, bei dieser überwältigenden inneren Wandlung des deutschen Menschen eine aus dem Mittelalter stammende äußere Zersplitterung der deutschen Gebiete weiterhin beibehalten wird. Wollen wir, wie das Volk es am 12. November vorigen Jahres bekannte, den starken geschlossenen völkischen Staat, so dürfen wir nicht aus Bleid, Sentimentalität oder lieber Gewohnheit an Einrichtungen und Formen festhalten, die zu anderen Zeiten und unter anderen Voraussetzungen geschaffen wurden, deren Zeit aber nun erfüllt ist. Sie können heute als Anreiz zu volksfeindlichen monarchistischen Parteibestrebungen sogar schädlich wirken.

Dieser Wille, der jetzt nach Gestaltung ringt, entspricht der uralten, tausendjährigen deutschen Sehnsucht nach dem starken einheitlichen Staat. Das „Gesetz zum Neuaufbau des Reiches“ gibt diesem Willen den äußeren staatsrechtlichen Ausdruck. Das gestern vom Reichstag beschlossene und vom Herrn Reichspräsidenten verkündete „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches“ bestimmt in Artikel 1, daß die Volkserkenntnisse der Länder aufgehoben werden. Damit wird der Zustand, wie er bereits seit dem 14. Oktober 1933 tatsächlich bestand, gesetzlich sanktioniert. Die Reichstagsauflösung vom 1. Oktober 1933 hatte die Auflösung der Landtage zur gesetzlichen Folge. Die Neuwahl der Landtage unterblieb. Mit der Beseitigung der Landtage haben die Länder ihre souveräne Grundlage gänzlich verloren, nachdem die ursprünglichen Träger ihrer Souveränität, die Bundesfürsten, bereits im November 1918 verschwunden waren.

Aus dieser Tatsache zieht Artikel 2 den folgerichtigen Schluß, daß die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen, und daß die Landesregierungen der Reichsregierung unterstehen. Wenn auch die Weimarer Verfassung die Rechte der Bundesstaaten der Bismarckschen Verfassung ganz erheblich be-

Englands Vorschläge

Das Memorandum über die Abrüstungsfrage

London, 1. Februar.

Die englische Regierung hat nunmehr ihr Memorandum über die Abrüstungsfrage der Öffentlichkeit übergeben. Das 24 Seiten umfassende Schriftstück kommt zum Schluß im wesentlichen zu folgenden Vorschlägen, die im Sinne von Abänderungen des ursprünglichen englischen Konventionentwurfs enthalten sind:

Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist nicht weniger wesentlich als der der Sicherheit, und beide müssen praktisch zur Anwendung gelangen.

Ausgehend von der Annahme, daß die Abrüstungsvereinbarung auf 10 Jahre abgeschlossen wird, wäre die englische Regierung auch mit einer deutschen Heeresstärke von 300 000 Mann einverstanden, wenn nur der mit der Zahl 200 000 angestrebte Grundsatz der Parität zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und Polen zu einer entsprechenden Regelung führen würde.

Auch einer Dienstzeit von 12 statt 8 Monaten würde sie zustimmen, wenn dies allgemein gewünscht würde.

Bezüglich der sogenannten „militärischen Ausbildung“ wird eine genaue Kontrolle des Verbotes vorgeschlagen, die

deutschen Versicherungen bezüglich der SA. und SS. werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Weiter wird vorgeschlagen, sofort mit der Abschaffung von Tanks über 16 Tonnen zu beginnen, die Zerstörung der Tanks über 16 Tonnen bis zum Ende des nächsten Jahres zu beenden und der neuen deutschen Armee Kampfwagen bis zu 6 Tonnen zuzubilligen.

Bewegliche Landgeschütze mit einem Kaliber bis zu 15,5 Zentimeter will die englische Regierung schließlich auch Deutschland, ebenso Oesterreich, Ungarn und Bulgarien zubilligen; Geschütze über 35 Zentimeter sollen bis Ende des ersten, über 22 Zentimeter bis zum Ende des vierten und über 15,5 Zentimeter bis zum Ende des siebenten Jahres zerstört werden.

In der Frage der Luftkräften wird folgende Vereinbarung vorgeschlagen: Wenn die Ständige Abrüstungskommission nach Ablauf von zwei Jahren die Abschaffung nicht beschlossen hat, sollen alle Länder das Recht auf eine Militärflugflotte haben. Sie würden in den folgenden acht Jahren je nach ihrer Lage ihre Bestände schriftweise bis zu einem zu vereinbarenden Stand entweder vermindern oder erhöhen.

Bezüglich der überseeischen Landstreitkräfte bleibt die englische Regierung bei ihrem alten Konventionentwurf.

Mussolinis Forderungen

Eine italienische Verlautbarung

Rom, 1. Februar.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Verlautbarung, die den Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem enthält, so wie er bereits von Mussolini Anfang Januar Sir John Simon bei seinem Besuche in Rom dargelegt worden war. Die Hauptforderungen Italiens lassen sich kurz folgendermaßen umschreiben:

Die italienische Regierung schlägt eine Abrüstungskonvention vor, deren Verwirklichung sie für möglich hält und die bis zum 31. Dezember 1940 dauern könnte. Diese Konvention müßte in der Hauptsache folgende Verpflichtungen enthalten:

1. Abschaffung des chemischen Krieges mit Kontrolle über Vorbereitung und Ausbildung.

2. Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung, wobei zu bemerken ist, daß auf dem Gebiet der Abschaffung des Luftbombardements noch radikalere Maßnahmen erreicht werden können. Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

3. Beschränkung der Militärausgaben der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

4. Beschränkung des Heeresmaterials derselben Mächte auf den gegenwärtigen Stand.

Zur Begründung dieser Forderungen heißt es in der Verlautbarung, es sei unzulässig, daß Deutschland und den anderen durch die Verträge entwaffneten Staaten die Gleichberechtigung feierlich zuerkannt worden sei. Die Unmöglichkeit, in der sich die bewaffneten Unterzeichnermächte der Verträge befänden, sofort ihre materiellen Rüstungen auf ein Niveau herabzusetzen, das sich dem der deutschen Abrüstung in vernünftiger Weise nähere, verleihe den deutschen Forderungen nach Erhöhung des Rüstungsstandes eine juristisch-moralische Kraft, deren Vorhandensein nicht leicht zu leugnen sei, und man könne darlegen, daß auch die Frage der Sicherheit zugunsten Deutschlands spreche.

Die englische Note zur Abrüstungsfrage wird zu Zeit von den zuständigen Reichsstellen eingehend geprüft. Da diese Prüfung noch nicht beendet ist, ist eine amtliche Stellungnahme zu dem Inhalt der Note noch nicht möglich. Rein äußerlich interessiert an dieser Note die Tatsache, daß sie von englischer Seite der Öffentlichkeit übergeben worden ist, während der bisherige diplomatische Gedankenaustausch Englands mit anderen Mächten in dieser Frage vertraulich behandelt worden ist. Welche Gründe für dieses Vorgehen maßgebend waren, läßt sich natürlich nur vermuten. Denkbar wäre jedenfalls, daß England mit der Veröffentlichung seines Vorschlages, der nicht lediglich an Deutschland, sondern auch an die Tschechoslowakei, an Polen, an Italien und an Japan gerichtet ist, seinen Willen bekunden will, endlich die Frage der allgemeinen Abrüstung vorwärts zu treiben.

Rein äußerlich enthält der englische Vorschlag drei Grundelemente, nämlich Sicherheit, Gleichberechtigung und Abrüstung. England ist bemüht, diese drei Elemente zu einem Ganzen zusammenzuschließen. Englands Versuch stellt somit nicht eine Vermittlungsaktion zwischen Deutschland und Frankreich dar, was um so weniger der Fall sein kann, als Frankreich ja das deutsche Abrüstungs-memorandum noch zu beantworten hat. Im übrigen handelt es sich bei diesem Vorschlag nicht etwa um eine Zurückziehung des MacDonald-Battes; dieser ist vielmehr für den

neuen Vorschlag zur Grundlage genommen worden, wurde in einigen Punkten abgeändert bzw. ergänzt. Der Wille, Deutschland die tatsächliche Gleichberechtigung zuzuerkennen, kommt in dem neuen Vorschlag bewußt zur Geltung.

Der inzwischen von italienischer Seite veröffentlichte Wortlaut der Mussolinischen Denkschrift, die dieser dem englischen Außenminister Sir John Simon bei seinem Besuch am 3. Januar überreicht hat, enthält in einigen Punkten ähnliche Vorschläge wie sie in der englischen Note enthalten sind, doch wird versucht, sie auf anderer Basis zu verwirklichen. Hervorzuheben wäre auch schließlich noch, daß das englische Memorandum nicht ein letztes Entweder-Oder in der Abrüstungsfrage darstellt, sondern die Möglichkeit offen läßt, die englischen Vorschläge mit anderen zu verbinden. Auf jeden Fall wird durch die Veröffentlichung dieser Note erreicht, daß sich die Weltöffentlichkeit erneut mit konkreten Abrüstungsvorschlägen zu befassen haben wird.

Erste Berliner Pressemitteilung zu der englischen und italienischen Abrüstungsdienstschrift

Berlin, 1. Februar. Die Berliner Presse nimmt zu den am Mittwoch veröffentlichten englischen und italienischen Denkschriften zur Abrüstungsfrage nur sehr vorsichtig Stellung, da eine eingehende Prüfung der Auswirkung der gemachten Vorschläge in der kurzen Zeit noch nicht hat erfolgen können. Die Mütter werfen besonders die Frage auf, welche Gründe die britische Regierung geleitet haben mag, die Denkschrift im gegenwärtigen Zeitpunkt zu veröffentlichen, nachdem die diplomatischen Verhandlungen über die Abrüstung bisher vertraulich geführt worden sind.

Aus der Veröffentlichung der Denkschrift, so schreibt der Völkische Beobachter, kann man den Wert erkennen, den die Londoner Regierung selbst diesem Dokument zuerkannt hat. Alles in allem genommen versucht die britische Regierung in großem Maße das Zustandekommen einer allgemeinen Abrüstungskonvention zu ermöglichen, indem sie die Forderungen der Sicherheit, der Gleichberechtigung und der Abrüstung einheitlich zusammenfaßt, die nach ihrer Ansicht unter den heutigen Umständen zu dem erstrebten Ziele führen. Als Vermittlungsaktion zwischen Deutschland und Frankreich, so meint das Blatt weiter, könne die britische Denkschrift nicht in Frage kommen, weil sie sich nicht nur an Frankreich und Deutschland, sondern auch an alle an der Abrüstung interessierten Staaten mit neuen Vorschriften wendet. Das Blatt hofft, daß die britische Regierung gute Gründe für die Annahme haben möge, daß ihre Vorschläge auf fruchtbaren Boden fallen. Zur italienischen Denkschrift sagt der Völk. daß diese vom Stabschef Mussolini selbst stamme und am 3. und 4. Januar in Rom dem englischen Außenminister bei seinem Besuch schriftlich übergeben worden sei.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung stellt fest, daß die beiden Dokumente vielfache Parallelen und übereinstimmende Gedankengänge zeigen. Der Plan MacDonalds sei keinesfalls aufgegeben, vielmehr noch weiter ausgebaut worden. Es komme England nur auf die Dualität zwischen den Mächten an. Bemerkenswert sei, daß die englische Denkschrift mit besonderem Nachdruck die Rückkehr Deutschlands nach Genf und in den Völkerbund als wesentliche Bedingung einer Mächteeinigung hinstelle. Auch die italienische Denkschrift spreche von einer Verpflichtung Deutschlands, nach Genf zurückzukehren, als Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen.

Auch der Berliner Wölkchen erscheint es nicht unbedenklich, daß die englischen Vorschläge sich auch auf andere Staaten beziehen. Das Blatt meint, man könne sich schwer vorstellen, daß eine solche Erweiterung der Diskussionsbasis einer solchen Lösung der ohnehin so schwierigen Fragen besonders förderlich sein könne. Man müsse den Engländern jetzt schon zu verstehen geben, daß ihre Denkschrift letzten Endes eben nur eine „Denkschrift“ und nicht etwa schon die Generallösung der Abrüstungsfrage sei.

schneit, so ließ sie doch immerhin diese Gebilde trotz Beseitigung der Dynastien als Länder mit einer gewissen selbständigen Staatsgewalt bestehen. Von heute an gibt es keine selbständige Landeshoheit mehr. Träger der gesamten Staatsgewalt ist ausschließlich das Reich.

Der Einheit des nationalen Willens entspricht die Einheit der Staatsführung. Für alle Zeiten ist damit irgendwelchen separatistischen oder föderalistischen Bestrebungen ein verfassungsmäßiger Riegel vorgeschoben. Deutschland ist aus einem Bundesstaat zum Einheitsstaat geworden, auch wenn die praktische Durchführung des neuen Gesetzes noch Jahre erfordern wird. Die Landesregierungen sind von heute an nur noch Ausführungsorgane des Reiches. Sie behalten zwar vorerst ihre bisherigen Zuständigkeiten, sind dabei aber verpflichtet, Anordnungen der Reichsregierung durchzuführen. Die weitere organische Entwicklung wird sich ohne Störung der laufenden Verwaltungstätigkeit gemäß Art. 4 des Gesetzes durch Befehle der Reichsregierung und gemäß Art. 5 durch Rechts-

verordnungen und Verwaltungsvorschriften des Reichsinnenministers vollziehen.

Das Reichstatthaltergesetz hatte die Regelung der Dienstaufsicht über die Reichstatthalter offengelassen. Durch Art. 3 des Gesetzes wurde daher die Dienstaufsicht dem sachlich zuständigen Reichsminister des Innern übertragen. Die Dienstaufsicht umfaßt auch das Recht zur Erteilung von Anweisungen im allgemeinen und im Einzelfall.

Nach dem sogenannten Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 konnte die Reichsregierung auch verfassungsändernde Befehle beschließen, sie war dabei aber an gewisse Schranken, so insbesondere hinsichtlich des Reichstags und des Reichsrats gebunden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 beseitigt diese Einschränkungen und gibt der Reichsregierung für den verfassungsmäßigen Neuaufbau des Reiches unbeschränkte Vollmacht.

Mit diesem Gesetz ist der Reichsregierung nach dem Willen des deutschen Volkes eine Machtbefugnis in die Hand

gegeben, wie sie keine Regierung vor ihr je gehabt hat. Getreu ihrem Willen, nur Deutschland zu dienen, wird die Reichsregierung dieses Gesetz nur im Dienst an Volk und Vaterland anwenden. Sie wird auf Grund des Gesetzes die Maßnahmen treffen, die zum Neuaufbau des Reiches erforderlich sind, und die der inneren Wandlung des Volkes zur Nation entsprechen. Sie wird sich aber bei allen ihren Schritten lassen von dem Gefühl tiefster sittlicher Verantwortung vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes! Die Männer, die unter der genialen Führung Adolf Hitlers am Neuaufbau des Reiches arbeiten, wollen nichts für sich. Sie fühlen sich, wie einst der große Preußenkönig, nur als die ersten Diener des Staates, und wie sie mit dem Volk und durch das Volk in die Regierung berufen worden sind, so werden sie ihre Arbeit leisten für das Volk und seine bessere Zukunft!

„In das ganze Volk aber ergeht der Ruf, dem Führer und seiner Regierung in den kommenden Monaten und Jahren so treu zur Seite zu stehen wie in dem jetzt abgelaufenen Jahr. Unsere Generation ist berufen, endlich den nationalen Einheitsstaat zu schaffen! Was unseren Vätern nicht gelang, wir sollen es schaffen und als vollendetes Werk denen hinterlassen, die nach uns kommen! Seien wir glücklich, daß uns das Schicksal dieser gewaltigen Aufgabe für würdig befunden hat! Seien wir uns klar, daß mit dem heutigen Tage eine neue Epoche deutscher Geschichte beginnt.“

Mit dem heutigen Tag beginnt ein neues Blatt der deutschen Geschichte. Ich rufe Sie alle auf, an diesem herrlichen Werk mitzuarbeiten! Lassen Sie die Vergangenheit und richten Sie den Blick gläubig und pflichtbewußt in die Zukunft! Seien Sie stolz, daß Sie eine so gewaltige Zeit miterleben dürfen, daß Sie berufen sind, an der Gestaltung des neuen deutschen Schicksals mitzuarbeiten. Deutschlands Zukunft braucht die Mitarbeit aller! Und alle, die Deutschland lieben, müssen heute ihre ganze Kraft einsetzen, damit das Werk vollendet werden kann zum Segen des deutschen Volkes.

Im Glauben an Deutschlands Kraft und an das unsterbliche Leben des deutschen Volkes hat der Führer vor 15 Jahren an der Spitze von sechs Mann seinen heroischen Kampf begonnen. Heute am Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche des deutschen Volkes ist sein und seiner Regierung oberster Grundgesetz der gleiche, wie damals:

Deutschland und nichts als Deutschland!

Dank des Führers

„Am Jahrestage der nationalen Revolution sind mir aus dem In- und Ausland so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, die guten Wünsche im einzelnen zu beantworten. Ich bitte daher alle, die meiner in Treue gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.“

gez. Reichsminister Adolf Hitler.

Beauftragung Kofenbergs

mit der Ueberwachung der geistigen und weltanschaulichen Schulung.

Der Führer hat soeben folgende Verfügung erlassen:

„Auf Vorschlag des Stabsleiters der PD. beauftrage ich den Pg. Alfred Kofenberg mit der Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände, sowie des Werkes „Kraft durch Freude“. Die Funktionen des Reichsschulungsleiters, Pg. Otto Gohdes, werden hierdurch nicht berührt.“

Unterschiedet ist die Verfügung von Adolf Hitler und Staatsrat Dr. Len.

Verhütung erbkranken Nachwuchses

In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelankündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Ankündigungen handelt es sich lediglich um eine lehramtliche Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfange auszuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

Zwei SA-Führer tödlich verunglückt

In der Nacht ereignete sich zwischen Strausberg und Orplow ein furchtbares Kraftwagenunglück, dem der Führer des Sturmabannes IV/207, Sturmabannführer Kurt Hädel aus Wriezen, und sein Adjutant, Sturmabannführer Ernst Alee aus Wriezen, zum Opfer fielen. Sturmabannführer Hädel wurde schwer verletzt ins Strausberger Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Sturmabannführer Alee war sofort tot. Der dritte Insasse des Wagens, SA-Mann Pehold, wurde schwer verletzt.

Fast 9000 Tote in Indien

London, 1. Februar. Die bisher festgestellte Zahl der Todesopfer bei dem schweren Erdbeben in Indien beträgt einer in London eingelaufenen amtlichen Mitteilung zufolge 8940. Die ersten Schätzungen, wonach etwa 4000 Menschen getötet worden seien, sind damit weit übertroffen worden. Am meisten hat die Stadt Muzaffarpur gelitten, wo es 1929 Tote gab.

Merlei Neuigkeiten

Intendant Gerdes' Entlassung endgültig. Zur fristlosen Entlassung des Intendanten des Altonaer Stadttheaters Curt Gerdes teilt der Oberbürgermeister der Stadt Altona mit, daß Gerdes seine Amtspflichten als leitender Angestellter der staatlichen Verwaltung auf das Größtmögliche verlegt habe. Gerdes habe den Oberbürgermeister sowohl hinsichtlich

Der Wechsel in der Heeresleitung

Berlin, 1. Februar.

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein, hat aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Reichsheer folgenden Aufruf erlassen:

„Am Tage meines Ausscheidens danke ich jedem einzelnen Offizier, Unteroffizier und Mann für ihre Arbeit, für ihre Leistung und für ihre Gesinnung. Mein Dank gilt in gleicher Weise allen denen, die als Beamte, Angestellte und Arbeiter für das Heer wirken. Solange das Heer dem deutschen Volk vorlebt in Disziplin und Hingabe, wird unser Weg aufwärts gehen.“



Der Baumeister des Neuen Reiches.

Unser Bild zeigt den Führer beim Verlassen der Reichstags-Sitzung am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution in der er die große Reichsreform ankündigte.

der Beurteilung der Schauspieler und des Personals als auch der finanziellen Verhältnisse wesentlich falsch unterrichtet.

Eine französische Bank in Konkurs. Die Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsbank für den Osten, die ihren Sitz in Bar-le-Duc hat, deren Verwaltungsrat aber in Nancy tagt, ist in Konkurs gegangen. Ihr Direktor ist verhaftet worden. Der Fehlbetrag der Bank belief sich auf über 20 Millionen Franken.

Saar-Ausschuß erst am 15. Februar?

Der in der letzten Tagung des Völkerbundesrates ernannte Dreier-Ausschuß zur Vorbereitung der Saar-Abstimmung unter Vorsitz des Italiensers Baron Aloisi, dessen erste Arbeitstagung ursprünglich auf den 5. Februar festgesetzt war, wird, wie im Völkerbund verlautet, nicht vor dem 15. Februar zusammentreten. Das Völkerbundssekretariat ist mit den Vorbereitungen für diese Tagung noch nicht fertig geworden. Es handelt sich dabei um die Zusammenstellung aller jener Punkte, mit denen der Saar-Ausschuß sich befassen soll, um später dem Völkerbundsrat bei seiner Mai-tagung greifbare Vorschläge für die Abstimmung machen zu können.

Deutsch-polnische Verständigung in Zollfragen.

Im Verlaufe der in Warschau geführten deutsch-polnischen Verhandlungen, deren Zweck die Liquidierung des seit Jahren bestehenden Zollkrieges ist, wurde, wie polnischerseits mitgeteilt wird, in einer Reihe von Fragen eine Verständigung erreicht. Ueber die noch offenen Fragen werden die Verhandlungen weitergeführt, wobei auf beiden Seiten das Bestreben besteht, möglichst bald zur Uebereinstimmung der gegenseitigen Ansichten zu gelangen.

Aus der Fraktion Lardieu ausgeschlossen.

Das republikanische Zentrum (die Fraktion Lardieu, hat den von Daladier zum französischen Kriegsminister ernannten Vorsitzenden des Heeresauschusses der Kammer, Oberst Fabry, aus der Fraktion ausgeschlossen. Dieser Ausschluß wird damit begründet, daß seine Mitgliedschaft im republikanischen Zentrum unvereinbar sei mit seinem Eintritt in die Regierung Daladier.

Die Ausschreitungen gegen Ausländer in Australien.

Die schweren Ausschreitungen gegen Ausländer in dem australischen Bergwerksort Kalgoorlie, über die bereits berichtet wurde, sind durch das erste Einschreiten der Polizei nicht beendet worden. Die ganze Nacht über dauerten die Kämpfe zwischen den Bergarbeitern und den Ausländern, die einen Schützengraben ausgehoben hatten, an. Gegen Morgen begann nach einem heftigen Feuergefecht der Sturm auf die Verschanzungen, die genommen und zerstört wurden.

Gerichtssaal

Urteile des Sondergerichts

Das Sondergericht für Sachsen verurteilte die Prägerin Cija Henke aus Dresden wegen Fortführung eines marxi-



Wird es kälter?
Dann jetzt schon Leokrem
besorgen, damit die Haut nicht
Schaden leidet!

Leokrem

Der neue Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch, gibt bekannt:

„Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die Spitze des Heeres berufen, übernehme ich mit dem heutigen Tage den Befehl. Ich tue dies in dem festen Willen, das Heer so zu führen, daß es, ruhmreicher Ueberlieferung folgend, auch zukünftig in selbstloser und vorwärtsstrebender Pflichterfüllung das feste Rückgrat unseres neugezeigten Reiches ist.“

stischen Verbandes und Erwerbs einer kommunistischen Druckschrift zu sechs Monaten Gefängnis, die in Polen geborene und jetzige österreichische Staatsangehörige Anna Böß wegen Verbreitung von Brevelnachrichten zu fünf Monaten Gefängnis, den früheren Polizeihauptwachmeister Ernst Barthel aus Hachwitz bei Dresden wegen Verleumdung des Reichstanzlers zu sechs Monaten Gefängnis und den Bäckergehilfen Hermann Schuppen aus Canina bei Baugen wegen gewissenloser Weiterverbreitung von unwahren Behauptungen über ein Zehnjahresgefangnis des Reichsstatthalters Rutschmann, das durch das Dazwischentreten Hitlers beendet worden sei, zu sechs Monaten Gefängnis.

Berschiedenes

Der Codex Sinaiticus gestohlen?

Der zur Zeit in Kairo anwesende Erzbischof von Sinai hat das Britische Museum in London telegraphisch um die Auslieferung der berühmten Bibelurschrift „Codex Sinaiticus“ ersucht, die das Britische Museum vor kurzem von der Moskauer Regierung käuflich erworben hatte. Der Erzbischof erklärt, der Codex Sinaiticus gehöre dem Kloster vom Berge Sinai, und er habe sichere Beweise, daß der Codex im Jahre 1844 aus dem Kloster gestohlen worden sei. Seine Vorgänger hätten sich nach der Revolution alle Rechte gegenüber der Kätregierung vorbehalten. Der Erzbischof deutet an, daß er möglicherweise mit einer Entschädigung rede, falls das Britische Museum eine Herausgabe der wertvollen Schrift verweigern würde.

Sächsisches

Reinholdsbain. Am Sonntag hielt der hiesige Turnverein seine Jahreshauptversammlung ab. Sehr zahlreich war man dem Rufe gefolgt, so daß das Versammlungsort nicht besetzt war. Vereinsführer E. Fischer begrüßte besonders die im Geschäftsjahre 1933 neu eingetragenen 28 Mitglieder. Er streifte in großen Zügen die wichtigsten politischen Ereignisse des vergangenen Jahres, um dann auf die Lage der D.T. im neuen Staat einzugehen. Dank ihrer nationalen Einstellung und ihres jahrelangen Kampfes um deutsches Volkstum hat die D.T. der nationalen Revolution standgehalten und ist heute Mitträgerin eines hoffbaren Gutes im 3. Reich. Den Jahresbericht erstattete in vorbildlicher Weise Schriftführer E. Wolf. Feurige Ereignisse wurden noch einmal für Minuten lebendig. Am Schluß seines Berichtes dankte er dem Vereinsführer für seine erfolgreiche unermüdete Arbeit im Verein. Die Mitglieder schlossen sich dem an. Der Kassenbericht von E. Müller zeigte, daß sich die Kassenverhältnisse in guten Bahnen bewegen. Die Kassenprüfer E. Werner und E. Wolf hatten die Kasse geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Es folgten die technischen Berichte von den Vorkamern E. Wöhme (Turner), P. Ulrich (Knaben), E. Fischer (Turnerinnen und Mädchen). Sie zeigten, daß auf allen Gebieten tüchtig gearbeitet worden ist. Der Vereinsführer dankte allen Berichterstattern und verpflichtete sie, im Jahre 1934 weiter zu wirken und zu schaffen. Einstimmig beschloß man, die Vereinssteuer monatlich um 10 Pf. zu erhöhen mit der Ausnahme, daß die Erwerbslosen den alten Satz weiterzahlen. Auch werden die Kinder mit 5 Pf. Monatssteuer belastet. Die Amtswalter, die bisher steuerfrei geführt wurden, werden in Zukunft ebenfalls ihre Beiträge bezahlen. Ein Ausschuß, der am Schluß des Jahres zusammentritt, wird Leistung und Pflichterfüllung prüfen und eine eventuelle Entschädigung festsetzen. Bekanntgegeben wurde, daß die D.T. einen Kandidatenzwang eingeführt hat, der in Zukunft zu beachten ist. Auf eine Anfrage, betreffs Weibe des neuen Svorplatzes wurde geantwortet, daß diese Angelegenheit bis 1935 zurückgestellt ist. Vereinsführer Fischer hofft, daß sich der Bezirk in irgend einer Form daran beteiligt. Im Februar findet ein Unterhaltungsabend im Quinlen des W. S. W. statt. Da die Bestimmung, 75 % abzuliefern, praktisch nicht möglich ist, muß Saalksteuer erhoben werden. Ein Stiftungsfest bezieht der Verein im März in Oberhäslich. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten schloß der Vereinsführer E. Fischer mit Dankesworten an den Mann, der uns den Glauben an Deutschland wiedergegeben hat, die Versammlung.

Höckendorf. Am Jahrestag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hatte die Ortsgruppenleitung abends 8 Uhr nach dem Getho Erbgerecht eingeladen. Ortsgruppenleiter Kirchner begrüßte die rund 250 Anwesenden, wies auf die Bedeutung dieses geschichtlichen Tages hin und beleuchtete den Werdegang des Siegesjahres 1933. Großes habe sich ereignet und Großes werde sich noch ereignen. Die Hauptdarbietung des Tages war der Ablauf des Filmes über den Reichsparteitag in Nürnberg, zu dem noch 2 Nebenfilme (u. a. das Kinderhilfswerk der Hitlerjugend) gezeigt wurden.

Höckendorf. Am letzten Freitagabend fand im hiesigen Rathkeller die erste Mitgliederversammlung der NSDAP in diesem Jahre statt, zu der nahezu 100 Parteigenossen erschienen waren. 7 Parteigenossen wurden die Mitgliedskarten der Reichsleitung ausgeteilt. Sie leisteten gemeinsam den Parteieid. Ortsgruppenleiter Kirchner ließ dann durch seine Amtswalter die Jahresberichte erteilen. Pg. Schubert gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit des nationalsozialistischen Gemeindeverordnetenkollegiums. An Hand des NS-Gemeindeblattes machte er noch darauf aufmerksam, daß in aller Kürze die Durchführung des Führerprinzips auch in kommunalpolitischer Beziehung erfolge. Pg. Bürgermeister Theß sprach über die Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsschlacht im Jahre 1933. Er berichtete weiter, daß Mittel für Instandsetzungsarbeiten usw. aller Wahrscheinlichkeit nicht wieder ausgeschüttet würden, und daß solche Mittel aus dem Reinhardt-Programm wohl in den nächsten Tagen erschöpft seien. Im Jahre 1934 seien als Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vor allem geplant: Errichtung eines Feuerstuhlschutzes verbunden mit Bachverlegung; Schüttung des Schenckberges und eines Teiles des Mittelweges; Oberflächenbehandlung der Durchgangstraße von dem Gemeindefeld abwärts bis zur Dorfgränze; Oberflächenbehandlung der Weiserhalsstraße. Der Ortsgruppenwarter der NS-Volkswohlfahrt Pg. Raumann brachte den Tätigkeitsbericht des Winterhilfswerkes zur Verlesung, der u. a. auch Aufschluß gab

Tragisches Ende der russischen Stratosphärenfahrer

Moskau, 1. Februar.

Der zu einem Stratosphärenflug aufgestiegene russische Ballon „Sirius“ war mehrere Stunden nach seinem Aufstieg völlig verflücht. Mit Hilfe von Flugzeugen und unter Benutzung von Scheinwerfern wurden umfangreiche Ermittlungen nach dem Verbleib des Ballons angestellt. Nach stundenlangem Suchen wurde dann die Gondel in der Nähe des Dorfes Potlusty an der Bahnlinie Moskau-Kajdan aufgefunden. Die drei Insassen Jewsemo, Onjtsin und Wajenko waren tot. Man nimmt an, daß die Gondel von dem Ballon abgerissen und niedergefiel.

In der Sitzung des kommunistischen Parteikongresses der Sowjetunion machte der erste Sekretär im Bundeshauptvolksgangsausschuß über den Absturz des Stratosphärenballons folgende Mitteilungen:

Blutige Zusammenstöße in einer spanischen Ortschaft

Paris, 1. Februar. In Castelon de la Plana in Spanien ist ein Generalstreik ausgebrochen. Die Mitglieder des Streikkomitees wurden daraufhin verhaftet. Als dies bekannt wurde, zog eine große Menge vor das Gefängnis, um die Verhafteten zu befreien. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Beiderseits wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Eine Zivilperson wurde getötet, eine andere verletzt. Auch fünf Polizisten wurden leicht verletzt. Bei den Zusammenstößen wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen.

Tirol unter Dollfuß' Terror

Wien, 31. Januar. Bundeskanzler Dollfuß erläßt heute einen neuen Aufruf an das österreichische Volk, der der Presse als Pflichtnachsicht zur Veröffentlichung übermittelt wird. In dem Aufruf wird eine generelle Säuberungsaktion für Tirol angekündigt. Der Sicherheitskommissar, Vizekanzler Fej, wird beauftragt, alle Staatsfeinde (S) zur „Reinigung“ zu bringen und die Verordnungen über die Aufhebung der Organe der Länder und Gemeinden in Anwendung zu bringen. Der Personalkommissar wird ferner beauftragt, im Sinne der neuen Beamtenverordnung unverzüglich seine Tätigkeit aufzunehmen. Wer sich gegen die Bestrebungen der Bundesregierung stellt, wird als ein Feind des Volkes und Vaterlandes erklärt; solchen Elementen wird der Kampf bis zum äußersten angesetzt.

Austausch der Ratifikationsurkunden des polnisch-deutschen Luftfahrtabkommens

Warschau, 31. Januar. Zwischen dem polnischen Außenminister Beda und dem deutschen Botschafter von Nolcke fand am Mittwoch der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Luftfahrtabkommens statt, das im August 1929 unterzeichnet worden war.

Ausserordentlich günstige Aufnahme der Kanzlerrede in Polen

Warschau, 31. Januar. Die große Reichstagsrede des Kanzlers bildet das Tagesgespräch der polnischen Hauptstadt. Wenzlers lebhaft wird sie in den Wandelgängen des Sejm erörtert. In maßgebenden politischen Kreisen wird, wie von zünftiger Seite verlautet, die Rede überaus günstig und mit großer Zustimmung beurteilt. Besonders wird hierbei die offene und mutige Art, mit der Reichskanzler Hitler die großen Probleme angepackt hat, hervorgehoben und betont, daß dieser Wefenszug der Auffassung in Polen vollauf entspricht. Man ist nicht zuletzt in diesen Kreisen der Überzeugung, daß diese Rede, namentlich die Stellen über die deutsch-polnischen Beziehungen, im hohen Maße den Wert des Freundschaftsvertrages zwischen den beiden Nachbarländern erhöhen werden.

Die polnische Presse bezeichnet, was schon aus den Überschriften hervorgeht, einmütig die Reichstagsrede vom 30. Januar als den Anfang einer neuen Ära in der Entwicklung des Reiches.

Verbot impfgegnerischer Propaganda

Berlin, 31. Januar. Der preussische Minister des Innern hat die Impfgegner- und Impfwanggegnervereinigungen für Preußen aufgelöst und verboten. Gleichzeitig wird jede öffentliche impfgegnerische Betätigung verboten.

Neue Bewertung des amerikanischen Dollars mit 59 Cents

Washington, 31. Januar. Nach Inkrafttreten der Goldreserveakte hat Präsident Roosevelt von dem ihm durch Zufolge erteilten Vollmacht Gebrauch gemacht, und den gesetzlichen Goldwert des Dollars mit 59,06 Cents festgesetzt.

Herzog Karl Eduard Kommissar der freiw. Krankenpflege

Berlin, 31. Januar. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, ist

Am Dienstag zwischen 15,30 und 17 Uhr stürzte die losgelöste Gondel des Stratosphärenballons in der Nähe des Dorfes Potlusty Ostrog, etwa acht Kilometer südlich von der Station Kadojont der Bahnlinie Moskau-Kajdan, ab. Beim Ausprall löste sich die Ballongondel und flog davon. Die Gondel mit den drei tödlich verunglückten Fliegern wurde aufgefunden.

Aus Befragungen von Augenzeugen ergab sich folgendes Bild der Katastrophe: Beim Absturz löste sich plötzlich die Hülle des Ballons, wobei zwei laute Explosionen zu vernehmen waren. Die Leichen der drei verunglückten Stratosphärenflieger wurden in der Gondel aufgefunden. Eine davon ist bis zur Unkenntlichkeit verflücht. Sämtliche Geräte und Gegenstände in der Gondel sind zertrümmert.

Am Reichspräsidenten zum Kommissar der freiwilligen Krankenpflege ernannt worden. Zugleich hat der Reichsminister des Innern den stellvertretenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Generalinspektor des Sanitätswesens der SA und SS, Sanitäts-Obergruppenführer Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hochheim, zum ersten und Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Rapp zum zweiten Stellvertreter des Kommissars ernannt.

Die Gauleitertagung in Berlin

Berlin, 1. Februar. Am Mittwoch begann in Berlin in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. Die Vortragsrede war, wie der Volksische Beobachter berichtet, eines Besprechung des Stabsleiters der Obersten Leitung der PD, Dr. Ley, mit den Gauleitern vorbehalten. Am Nachmittag verammelten sich die Reichsleiter, Gauleiter und die Amtsleiter der PD zu einer gemeinsamen Aussprache über eine Reihe von politischen Fragen, die zurzeit im Vordergrund des Interesses stehen. Der Stellvertreter des Führers nahm Gelegenheit, zu den aufgeworfenen Fragen im einzelnen Stellung zu nehmen. Im Verlauf dieser Aussprache nahm u. a. auch Reichsleiter Dr. Frick das Wort, der über die Aufgaben sprach, die sich für die Partei aus dem gestern im Reichstag einstimmig angenommenen Ermächtigungsgesetz ergaben.

2. Februar.

Sonnenaufgang 7.42	Sonnenuntergang 16.47
Monduntergang 8.30	Mondaufgang 20.12

962: Otto L., der Große, wird zum Kaiser gekrönt (Beginn des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“). — 1827: Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geb. (gest. 1905). — 1829: Der Naturforscher Alfred Brehm in Reuthendorf geb. (gest. 1884). — 1846: Der Maler Wilhelm Steinhausen in Sorau geb. (gest. 1924). — 1873: Konstantin Frhr. v. Neurath, Reichsaußenminister, in Kleinglattbach (Wirtl.) geb.

Namensstag: Prof. Maria Reinigung, kath. Maria Lichtmess

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 31. Januar. Nach der Rede des Führers lagen heute vor allem am Bauereimarkt beachtliche Aufträge des Publikums vor, so daß sich eine durchweg freundliche Grundstimmung ergab. Geracert Stridgarn mußten mit einem Gewinn von 6 Prozent zugeteilt werden. Deutsche Woll 1,75, Holzstoff Schlem 3, Vereinigte Photo 5 Prozent und Albumin Gewinns 4 Prozent höher. Landroft Leipzig gemann 2 und Gölter Waggon 1,5, Berliner Kindl 4, Bodrich 1,5 Prozent, wäher Reichelbräu 2,75 und Schöfferhof 1,5 Prozent einbüßten. Anleihen weiter freundlich.

Leipziger Börse vom 31. Januar. Am Industriemarkt bestand für alle Papiere Nachfrage; das Geschäft blieb jedoch klein. Witter-Werte konnten 2,5, Steingut Colditz 1,75, Friß Schulz, Schlem Holz je 1,5 Prozent gewinnen. Leipziger Feuer, Reich 3 verloren 5 Prozent. Deutsche Woll 1,5 und Reichsbankantelle 2,5 Prozent gebessert. Bei keinem Geschäft war der Rentenmarkt behauptet.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 31. Januar. Weizen Handels- und Erzeugerpreis 186; Roggen Handelspreis 156; Erzeugerpreis 155; Sandroggen 160; Sommergerste 180-188; Wintergerste 164-168; Hafer 141-146; Mais amerikanischer 204, Mais einquantin 214; Weizenmehl 36,75-37,75; Roggenmehl 25,25; Weizenkleie 11,75-12; Roggenkleie 10,80-11; Weizenheu los 7,25; drahtgepreßt 8; Getreidestroh drahtgepr. 2,25

Devisenkurse. Dollar 2,612 (Gold) 2,618 (Brief), engl. Pfund 13,055 18,083, holl. Gulden 163,33 168,67, Belg. (Belgien) 58,32 58,44, ital. Lira 22,00 22,04, dän. Krone 58,34 58,46, norm. Krone 65,63 65,77, franz. Franken 16,44 16,48, tschech. Krone 12,45 12,47, schwed. Franken 81,12 81,28, span. Pefeta 33,77 33,83, schwed. Krone 67,33 67,47, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty (nichtamtlich) 47,12 47,32.

Chronik

* Schmieberg, 1. Februar. Heute vor 75 Jahren erhielt unter Ort eine Post-Expedition.
* Allenberg, 1. Februar. Heute vor 50 Jahren vernichtete ein Schadenfeuer das Wohnhaus des Schnittwarenhändlers Reinhold auf der Teplitzer Straße.

über die Anwendungen an Hilfsbedürftige in unserer Gemeinde. Er appellierte weiter an die Gedecktheit und den Opferinn der Parteigenossen. Nach dem Bericht des Kassierers P. Adolph Lehner sind 72 Parteigenossen mit Mitgliedsbuch (einschl. Mitgliedskarten) und 44 neue Parteigenossen, also ohne einen Ausweis der Reichsleitung, mit 116 Mitglieder der Ortsgruppe Höchendorf vorhanden. Aus der Ratsschmann-Spende sind 2mal 25 RM. und 5mal 20 RM. an hiesige bedürftige Einwohner über 65 Jahre gegeben worden. Aus allen Ausführungen war die viele Arbeit der Amtswalter ersichtlich. Das mögen auch die erkennen, die die Vielseitigkeit der Arbeit nicht gern wahr haben möchten. Nach Mahnung des Ortsgruppenleiters zu pünktlichem und regelmäßigem Besuch aller Parteiveranstaltungen wurde die offizielle Mitgliederversammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler geschlossen. Ein gemächlicher Teil schloß sich an.

Höchendorf. In der letzten Singstunde des Männergesangsvereins „Eintracht“ Höchendorf wurde zum Führer des Vereins einmütig der bisherige langjährige Vorsitzende Sparhassenhaffner Karl Bormann bestimmt.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden hat am Dienstag die 45 000. Einäscherung stattgefunden.

Dresden. Auf Grund einer Anweisung des Sächsischen Innenministeriums hat die Kreisbauernschaft Dresden-Bauhen die am 3. November 1933 erteilte Beurlaubung des Bürgermeisters Baumgarten-Freitall mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ein Verfahren gegen Baumgarten nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums findet nicht statt.

Königsstein (Eibe). In der Nacht zum Dienstag wurde, wie bereits gestern kurz berichtet, die herrschaftliche Villa „Haus am Berge“ im benachbarten Bohrisch ein Raub der Flammen. Das Grundstück hat seit etwa zwei Jahren Baron Hans von Carlowitz gepachtet, der daselbst eine Fremdenpension eröffnet hatte, während er mit seiner Familie in einem Nebengebäude wohnte. Bei Entdeckung des Brandes ergab sich eine offene zutage tretende, ganz plump angelegte Brandstiftung. Stücke von Harzspiritus, viele Flaschen mit Benzin und Petroleum wurden unter Möbelstücken und Heuhaufen gefunden, sogar ein mit Stroh umwickelter Tisch. Das Gebäude, das als eines der schönsten herrschaftlichen Grundstücke galt und wie ein Schloss die ganze Gegend beherrschte, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Auch sind viele wertvolle Möbel, antike Schmuckgegenstände usw. vernichtet worden. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde der Baron sofort in Haft genommen.

Ramenz. Im Zusammenhang mit Hausdurchsuchungen, bei denen zersiehende Druckschriften gefunden wurden, mußten hier drei ehemalige Kommunisten in Schutzhaft genommen werden. Sie wurden ins Schutzhaftlager Hohnstein gebracht.

Reuhaußen. Im Rahmen eines Vortrages, den Direktor Planitz vom Sächsischen Verkehrsverband auf der Hauptversammlung des Verkehrsverbandes für das Schwarzenberggebiet hielt, teilte u. a. mit, daß auf der Tagung der Vereinigung „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront in Berlin bei der Beratung über die Ferienlosgänge der Arbeitsfront das erste und einzige Angebot aus dem ganzen Reich vom Schwarzenberggebiet vorgelegt wurde, das sich bereit erklärte, 1000 Arbeiter zu einem Tagespreis von zwei Mark unterzubringen und zu verpflegen. Direktor Planitz sprach dem Verkehrsverband für das Schwarzenberggebiet den Dank für dieses großzügige Angebot aus. Es handelt sich hier um einen einmaligen Vorgang, der als hervorragendes Werbemittel angesehen wird und zugleich im Dienste der hohen idealen Bestrebungen der Arbeitsfront steht.

Hohenstein-E. Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Material- und Grünwarenhändler aus Gersdorf, der in einem öffentlichen Lokal Beleidigungen gegen Reichsstaftführer Ratsschmann und die SA. ausgesprochen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis.

Burgstädt. Bei Materialarbeiten im Finanzamtsgebäude stürzte ein Leitergerüst um, wodurch ein Malergehilfe einen Beinbruch und ein anderer schwere Kopfverletzungen davontrug. Die Verunglückten mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Brundöbra. Die in der Schulstraße wohnenden Eheleute Reinhard und Emilie Leonhardt konnten am Mittwoch die eiserne Hochzeit feiern. Beide Ehegatten stehen im 88. Lebensjahre, welches die Ehefrau drei Tage nach dem Jubiläum vollendet. Das Jubelpaar hatte 11 Kinder, von denen noch sechs am Leben sind. Bis in sein hohes Alter war der greise Bräutigam in der Harmonikindustrie tätig und erfreut sich heute noch guter Rüstigkeit. Die Jubelbraut dagegen kann seit einiger Zeit das Zimmer nicht mehr verlassen.

Plauen. Am Dienstagabend ereignete sich auf dem Bahngelände ein schwerer Betriebsunfall: Ein 35 Jahre alter Bauarbeiter wurde durch herabstürzende Felsmassen erheblich verletzt. Der Verunglückte wurde durch den Krankenwagen abgefahren. Unterwegs stieß der Krankenwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen und wurde stark beschädigt. Es war notwendig, den Verletzten in einen anderen Krankenwagen umzubetten.

Sebnitz. Ein junger Sebnitzer Einwohner hat im Garten eines Grundstücks auf der Carolastraße aus Anlaß des 30. Januar eine etwa 2 Meter hohe Hitlerbüste aus Schnee angefertigt, die wegen ihrer künstlerischen Ausführung allgemeine Bewunderung zeitigte.

Galthus am Steinbruch. Schlachtfest
Freitag
Ab 1. Februar
Inventur-Verkauf
Einen Posten Werkzeug und Inlettreste ganz besonders billig
M. Zimmermann
Gartenstraße
Morgen Freitag u. jeden Dienstag
frische Schaum- u. Zaitenbrezeln
nach Leipziger Art. — Jeden Freitag
frischen Kartoffelkuchen
Feinbäckerei Sellmann
Markt 16
Visitenkarten: C. Jehne

Sächsisches SA

Ski-Treffen Oberwiesenthal 11. Februar 1934

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von unseren Schwägern, Verwandten und Bekannten wertvolle Geschenke und Glückwünsche zuteil geworden, wofür wir unseren herzlichsten Dank aussprechen.
Oberhäslich, am 28. Januar 1934
Paul Böhme und Frau Frieda
geb. Bormann

Während der
Inventur-Verkaufstage
biete ich meinen Kunden ein großes Lager in Selbe, Woll- u. Baumwollwaren zu stark herabgesetzten Preisen
Reffgeschäff Markt 80
Für saubere
Anfertigung von Wäsche
in einf. und eleg. Ausführung
empfiehlt sich **Martha Kaschel**
Obertorplatz 145 II

Jg. Mädchen
gesucht **Kloß, Herrng. 100**
Unterstützt unsere Inserenten!

Deutschlands Kurs anerkannt

Das Ausland zur Rede des Führers

Die große programmatische Rede des Führers am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution findet in der ganzen Welt außerordentliche Beachtung. Nirgends wird die Bedeutung der Kundgebung für die Politik aller Staaten verkannt, und durchweg wird auch die große und ehrliche Friedensliebe des neuen Reiches anerkannt.

Frankreich: Zurückhaltend

Die Beurteilung der Ausführungen Adolf Hitlers in Frankreich ist bisher noch zurückhaltend, zumal im Vordergrund der Erörterungen noch die Aussichten der neuen Regierung Daladier stehen. Trotzdem wird die Rede in spärlichen Auszügen wiedergegeben. Die radikalsozialistische „Republique“ erklärt, daß in Berlin starke und eindringliche Worte gegen den Krieg gefallen seien. Wenn Hitler das Verlangen seines Volkes nach Gleichberechtigung betone, so bekräftige er auch, daß er Frankreichs Wunsch nach Sicherheit begreife und bereit sei, diesem alle erforderlichen Garantien zu geben. Für solche Worte seien Hitler Divisionen zuteil geworden, was Frankreich nicht unberührt lassen könne.

Die Verhandlungen mit Deutschland sollten fortgesetzt werden.

Im „Echo de Paris“ erklärt Berlin, die deutschen Forderungen würden „soweit sie vernünftig seien“, jederzeit bei den Staaten Zustimmung finden, die bereit wären, sich mit Deutschland zu verständigen, vorausgesetzt, daß seine friedliche Gesinnung und sein Respekt vor übernommenen Verpflichtungen nicht in Zweifel zu ziehen wären. Ihre alte Heftigkeit legten „Matin“ und „Journal“ fort. Ersteres spricht von einer außenpolitischen Verschärfung des Kampfes um die bereits bekannten Grundzüge, letzteres von einem schönen Traum (das sei nämlich die Anekdote an Frankreich), der durch eine kalte Dusche zerstört worden sei, nämlich durch die Erklärung, daß das deutsche Volk Anspruch auf militärische Gleichheit habe, und daß niemand auf die Dauer das deutsche Volk verhindern werde, diese Gleichheit zu erhalten. Die Rechtspresse fordert Beweise für Deutschlands Friedensbetreibungen.

England: Hoffungsvoller

Nach den bisher aus London vorliegenden Presseäußerungen hat auch dort Adolf Hitlers Rede ihren Eindruck nicht verfehlt. Im „Daily Telegraph“ heißt es: „es

werde zugegeben werden müssen, daß Hitler nicht nur ein kräftiger und entschlossener Reiter sei, der fest im Sattel sitze, sondern auch ein Mann, der sich sicher auf seinem Wege zeige, als ob er ihn schon von früher kenne. Ueberdies sehen wir“, so schreibt das Blatt, „daß der Weg, den der Meister Deutschlands sich vorgezeichnet hat,

ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn ist, wenn diese Deutschland die Gleichheit zugestehen, die es fordert. Auch sind Hitlers Worte von Laten begleitet. Der kürzlich abgeschlossene Pakt mit Polen würde noch vor 6 Monaten als eine Unmöglichkeit betrachtet worden sein. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ stellt fest, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich geebnet hat. „Daily Mail“ sagt, daß Hitler gut begonnen habe, seine Worte hätten alle den Klang der Aufrichtigkeit.

Polen: Zustimmung

Tiefen Eindruck hat die Rede des Führers in Polen gemacht. Die Ausführungen über die Neugestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen werden mit großer Befriedigung verzeichnet. Die Rede wird als Friedensrede ganz großen Formats gewürdigt.

Mit ganz besonderer Genugtuung werden die Neußerungen begrüßt, die das Verdienst des Marschalls Bilsudski an der Verständigung zwischen den beiden Nachbarländern behandeln.

Oesterreich: „Nichts Neues“

Daß aus Oesterreich keine zustimmenden Neußerungen vorliegen, ist bei dem dort herrschenden Terror verständlich und war zu erwarten. Eine amtlich herausgegebene Stellungnahme der Regierung Vollfuß bestimmt die Presseurteile. Die unter jüdischem und ausländischem Einfluß stehenden Organe ergehen sich in wüsten Beschimpfungen des Führers. Die „Amtliche Wiener Zeitung“ meldet: „Nichts Neues aus Berlin.“

Italien: Anerkennend

Volle Zustimmung findet der Führer in der gesamten italienischen Presse. Besonders die Anerkennung der Bedeutung Russlands wird freundlich kommentiert, ebenso die Friedensbereitschaft des Reiches. Im „Popolo d'Italia“ heißt es, es sei offensichtlich, daß Hitler die Hoffnung nicht aufgegeben habe, mit der Zeit und mit der Geschicklichkeit beider Teile zu einer Lösung der alten deutsch-französischen Probleme zu gelangen.

Der Dank Berlins

Reichsminister Dr. Goebbels im Sportpalast.

Am Abend des denkwürdigen 30. Januar war der Berliner Sportpalast das Ziel zehntausender. Ein unbeschreiblicher Freudenausbruch von 20 000 Menschen kündete die Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels an. Der Sportpalast widerhallte eine Viertelstunde lang von Heilrufen und Händeklatschen. Sechs kleine Jungen aus dem Saargebiet in der Uniform des deutschen Jungvolkes drangen bis zum Minister vor und überbrachten ihm mit einem Blumenstrauß die Grüße des Saarlandes.

Mit klingendem Spiel marschierten die Feldzeichen und die alten Blaufahnen der Berliner Stürme ein.

Dr. Goebbels erinnerte in seiner Rede an die Kämpfe, die durchgeföhrt werden mußten, an das Meer von Blut und Tränen, das vergossen werden mußte, ehe der 30. Januar 1933 möglich war. Mit zündenden Worten rief er die Erinnerung wach an eine Zeit, in der Berlin überhaupt nicht mehr den Charakter einer deutschen Stadt hatte, als im Kino und auf der Bühne das deutsche Frontsoldatentum in den Dreck gezogen wurden, als das Reich in seine Bestandteile zu zerfallen drohte. Dinge, die heute kaum noch vorstellbar sind. Dann wandte er sich der Arbeit und den ungeheuren Leistungen des ersten Jahres der nationalsozialistischen Regierung zu, indem er den Zustand vom Januar 1933 dem des Januar 1934 gegenüberstellte.

Ein Beifallssturm, wie ihn der Sportpalast kaum erlebt hat, dankte dem Minister, der jetzt länger als sieben Jahre an der Spitze des Hauses Groß-Berlin steht, und dem in erster Linie die Eroberung des einst roten Berlin durch den Nationalsozialismus zu danken ist.

Dr. von Kenteln beim Führer

Berlin 1. Februar.

Dr. v. Kenteln wurde vom Führer empfangen. In seiner Begleitung befand sich der neu ernannte Reichshandwerkerführer Schmidt-Wiesbaden und dessen Stellvertreter Carl Jeleny.

Die Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern

Ueber die in Berlin geföhrtten Verhandlungen mit ausländischen Gläubigervertretern wird folgende Verlautbarung ausgegeben:

Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Beauftragten der amerikanischen und englischen Gläubiger haben Besprechungen stattgefunden, die in erster Linie den Inhalt des Transfer-Sonderabkommens zum Gegenstand hatten, die zwischen der deutschen Regierung einerseits und der schweizerischen und holländischen Regierung andererseits abzuschließen werden sollen. Im Laufe dieser Erörterungen erwies es sich als wünschenswert, das Problem der deutschen Auslandsverschuldung unter allgemeineren Gesichtspunkten

zu besprechen. An diesem Teil der Verhandlungen haben auch Vertreter der Reichsbank teilgenommen.

Hierbei ergab sich allseitiges Einverständnis darüber, daß die endgültige Lösung der Außenverschuldung Deutschlands abhängig ist von einer Zunahme des Welthandels und seiner entsprechenden Verteilung sowie darüber, daß nur eine loyale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Gläubigern die Voraussetzungen schaffen kann für eine Ueberbrückung der gegenwärtigen Transfererschwierigkeiten und für die Aufstellung eines Schuldentilgungsplanes, der gleichermaßen den Realitäten, wie sie in der Lage Deutschlands gegeben sind, und den vertraglichen und moralischen Rechten der Gläubiger Rechnung trägt.

Es herrschte ferner Uebereinstimmung darüber, daß es vom Standpunkt einer ruhigen Entwicklung höchst unerwünscht ist, das Problem des Schuldendienstes in kurzen Zwischenräumen immer wieder neu zur Diskussion zu stellen, und es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, in der ersten Hälfte des April eine Zusammenkunft von Vertretern aller lang- und mittelfristigen Gläubiger Deutschlands einzuberufen mit dem Ziel, eine Grundlage für die Handhabung des deutschen Schuldendienstes zu schaffen, die geeignet ist, die Schwächen des gegenwärtigen Systems zu beseitigen und gleichzeitig die Basis für eine Dauerregelung abzugeben. Dabei wurde anerkannt, daß es aus praktischen Gründen im Interesse der Gläubiger liegen könnte, gewisse Opfer zu bringen, wenn dies nötig erscheinen sollte und dazu dienen würde, den Ungewissheiten und Zufälligkeiten der gegenwärtigen Lage ein Ende zu setzen.

Aufruf des Landesbischofs an die Kirchengemeinden der sächsischen Landeskirche

In den letzten Monaten ist ein unerquidlicher kirchenpolitischer Kampf entstanden, der Beunruhigung in der Kirche und damit auch in unserem deutschen Volk zur Folge gehabt hat. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Führers, daß unter allen Umständen einem Streit ein Ende bereitet wird, der gerade in Sachsen keinen inneren Grund hat, da ich wiederholt erklärt habe, daß ich das Bekenntnis der Landeskirche schätzen werde, wie es auch in der Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Kirche festgelegt ist. Ich fordere alle Kirchengemeindeglieder auf, mit dazu beizutragen, daß auch in der Kirche Ruhe und Ordnung herrschen. Das dürfte überall der Fall sein, wo das Evangelium lauter und rein gepredigt wird. Es geht aber nicht, daß das große Werk des Führers, der die Einheit des Volkes auf allen Lebensgebieten herbeiföhren will und muß, gefährdet wird. Wir müssen alle fest und treu zusammenstehen in Einmütigkeit des Geistes und im Gehoramt gegen Gott, vor dem wir für unser Volk verantwortlich sind. Machenschaften, die den Frieden stören, sind staatsgefährlich. Wo es sich um innere Glaubensfragen handelt, wird niemand in seinem Gewissen bedrückt. Die äußere Ordnung muß aber auch in einer Lan-

Kurze Notizen

Der persönliche Referent des Reichskanzlers, Regierungsrat Dr. Meerwald, ist zum Oberregierungsrat in der Reichskanzlei ernannt worden.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat Präsident Roosevelt ermächtigt, 1184 neue Militärflugzeuge zum Ausbau und zur Modernisierung der amerikanischen Luftflotte in Auftrag zu geben. Für diese Flugzeuge werden 95 Millionen Dollar benötigt.

Der mexikanische Gesandte Javier Sanchez Mejorada ist von Berlin abberufen worden.

Der zum Chef der Heeresleitung ernannte Generalleutnant Frhr. von Frisch ist mit dem 1. 2. 34 — dem Tage des Antritts seiner neuen Dienststellung — zum General der Artillerie befördert worden.

Das Berufungsgericht in Riga sprach das endgültige Verbot der faschistischen Partei Letlands und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen aus. Der faschistische Partei war bereits seit Weihnachten durch ein vorläufiges Verbot jegliche Tätigkeit untersagt worden.

Der Leiter der sowjetrussischen Eisenbahnverwaltung der chinesischen Ostbahn fordert in einem Schreiben an den japanischen Armeeführer im Kwantung-Gebiet Zahlung für den Transport japanischer Truppen auf der Ostbahn. Nach den Mitteilungen der chinesischen Ostbahnverwaltung betragen die Kosten etwa 20 Millionen Yen.

Nach einer Meldung aus Kalgan sind von japanischen Bombenflugzeugen 80 chinesische Sandbänne getötet worden. Ein japanisches Bombenflugzeug stürzte wegen Motorchadens ab und verbrannte.

Berleihung von Titeln

Auszeichnung verdienter Beamter und Angehöriger der Freien Berufe.

Das Reichsgeheblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten über Titelverleihungen an Beamte und Angehörige der Freien Berufe, die sich ein besonderes Verdienst um Volk und Staat erworben haben.

Die Verleihung geschieht durch Aushängung einer Urkunde, die vom Reichspräsidenten oder von den von ihm ermächtigten Stellen vollzogen wird. In jedem Fall erfolgt die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsinnenministers. Sie erstreckt sich nicht nur auf noch im Dienst stehende Beamte sondern auch auf solche, die sich bei Inkrafttreten der Verordnung bereits im Ruhestand befinden. Die Verleihung der Titel, von der im § 10 Abs. 2 des Reichsangehörigkeitsgesetzes die Rede ist, darf in der Regel erst, nachdem der Beamte ein bestimmtes Gesamtdienstalter erreicht hat. Bei besonderem Anlaß kann jedoch die Reihenfolge der Titelverleihung zugunsten des Beamten durchbrochen werden.

Professoren staatlicher Hochschulen und Leitern wissenschaftlicher Staatsinstitute kann der Titel „Geheimer Rat“ verliehen werden. Auch für die höheren Beamten ist die Wiedereinführung des Geheimratstitels vorgesehen. Die Beamten der Befoldungsgruppe A 2b (Reich) und der Gruppe A 3 sowie die Lehrpersonen und die Kriminalkommissare der preussischen Befoldungsgruppe A 4a können je nach ihrer Dienststellung den Titel Landmesserrat, Schurat, Rechnungsrat, Oberpolizeirat usw. erhalten. Weiter sind die Titel Amtsrat, Amtsansektor oder Berginspektor, ferner die Titel Oberamtssekretär oder ein aus der Amtsbezeichnung unter Hinzufügung „Ober...“ gebildeter Titel vorgelegen. Büro- und Kanzleibeamte können den Titel Amtsekretär, bzw. Oberamtssekretär verliehen erhalten.

Personen der freien Wissenschaft und Kunst können bei besonderem Anlaß den Titel Professor erhalten; Angehörige der freien Ketzelschaft den Titel Sanitätsrat und Geheimer Sanitätsrat; Angehörige der Rechtsanwaltschaft den Titel Rechtsrat bzw. Geheimer Rechtsrat und Architekten und Ingenieure den Titel Baurat und Geheimer Baurat.

Die Kirche aufrechterhalten werden. Darum muß das Kirchenregiment erwarten, daß seine Autorität anerkannt wird. Dresden, den 31. Januar 1934.

Landesbischof C o c h.

Keine Platzrechte in der Kirche

Besondere Kirchenplätze, wie sie den im 19. Jahrhundert gewordenen Standesunterschieden entsprachen, haben im nationalsozialistischen Staat, der auf die Volksgemeinschaft aller Deutschen aufgebaut ist, keine Berechtigung mehr. Deshalb halte die Sächsische Kirchenregierung bereits im November vorigen Jahres durch eine Anordnung dafür gesorgt, daß alle durch Namensschilder oder auf andere Art vorbehaltenen Plätze wegfallen und jedem Volksgenossen jeder Platz in der Kirche zugänglich ist. Aus denselben Gründen ergeht jetzt eine Aufforderung an die Kirchenpatrone, ihre Patronatslogen, Patronatsbeistuben und anderen Patronatsplätze für alle Bedarfsfälle zur allgemeinen Benutzung freizugeben.

Ritterlichkeit

Die Uebergabe der schottischen Trommeln.

Berlin, 1. Februar.

Im Großen Saal des Reichswehrministeriums fand die feierliche Uebergabe der Trommeln der Gordon Highlanders durch den Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, an ihren Regimentschef, Sir Ian Hamilton, statt.

Die Trommeln fielen 1914 in Ostende, wo sie bei der Landung der englischen Truppen in Verwahrung gegeben waren, in deutsche Hände. Ihre feierliche Rückgabe erfolgte — einem englischen Wunsche entsprechend — mit Genehmigung des Reichspräsidenten.

Generaloberst v. Blomberg hob in seiner Ansprache die Achtung der Soldaten vor jedem ritterlichen Gegner hervor und die soldatischen Gefühle innerer Verbundenheit in dem hohen Beruf der Verteidigung von Land und Volk. „Sie sind heute in ein Deutschland gekommen“, so schloß der Reichswehrminister, „das nach langen dunklen Jahren des Unglücks, der Ferienseit und der Schande sich wiedergefunden hat. Mögen Sie hier erkennen, daß das deutsche Volk keinen anderen Wunsch hat, als in einem ehrenvollen Frieden als freies und gleichberechtigtes Volk seinen Platz im Kreise der Nationen einzunehmen.“

Der Reichspräsident empfing Sir Ian Hamilton. Der General sprach seinen Dank für die Rückgabe der seit im Berliner Zeughaus aufbewahrten Trommeln seines Regiments aus. Sir Ian Hamilton war von dem jetzigen Kommandeur des 2. Bataillons der Gordon Highlanders, Oberstleutnant McClintock sowie dem britischen Militärattaché Oberst Thorne begleitet.

Zum Tod

des Staatsrates von Morozowicz-Buhden

Ehard von Morozowicz-Buhden, am 14. April 1893 in Berlin geboren, trat als Fahnenjunker in das 3. Manenregiment Fürstentum ein und wurde 1913 zum Leutnant befördert. Nach dem Kriege schied er mit dem Charakter als Rittmeister aus. Er schloß sich dann der Stahlhelmbewegung an und wurde Landesführer der Provinz Brandenburg. Im April 1932 wurde er Landtagsabgeordneter der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, Wahlkreis Frankfurt (Oder), legte aber bereits im August sein Mandat nieder. Morozowicz hat sich an der Herstellung eines engeren Verhältnisses zwischen SA und Stahlhelm hervorragend beteiligt. Im August 1933 wurde er in den Preussischen Staatsrat berufen und zum Gruppenführer beim Stabe der Obersten SA-Führung ernannt.

Von gestern bis heute

Eine symbolische Tat der Hitlerjugend.

Am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution marschierten etwa 400 Jungen der Lübecker Hitlerjugend die Schwartauener Allee hinaus zur Grenze zwischen Oldenburg und Lübeck. Ziel war, die Grenzsteine zwischen Oldenburg und Lübeck zu beseitigen. Auch die oldenburgische Hitler-

Das Glück von Ragenthin

Roman von Bernhard Lomser

(42. Fortsetzung)

Das Gespräch zwischen den beiden Frauen war verstummt. Frau Oberförster Rombach hielt den leicht ergrauten Kopf nachdenklich über ihren Strickstumpf gebeugt. Von Zeit zu Zeit warf sie einen forschenden Blick auf das junge Mädchen, das mit abwesenden Blicken vor sich hinstarrte.

Juttas Augen waren von einer tiefen, rührenden Schwermut erfüllt. Ihre feinen Nasenflügel zuckten zuweilen leise und schmerzhaft.

Sie war unter der aufopfernden Pflege der Frau Oberförster verhältnismäßig schnell wieder genesen, wenngleich ihr Gesicht noch immer ein wenig schmal und blaß war. Sie hatte fast inbrünstig gewünscht, nicht wieder gesund zu werden, aber die Natur war stärker gewesen als dieser Wunsch.

Sie fühlte jetzt den Blick der Frau Oberförster forschend auf sich ruhen. Ganz langsam stieg ihr ein felmes Rot ins Gesicht.

Da begann Frau Oberförster wieder zu sprechen: „Es schmerzt mich aufrichtig, daß Sie mir nicht Ihr Vertrauen schenken wollen. Sie wissen doch, daß ich es gut mit Ihnen meine, und man möchte Ihnen doch so gern helfen. Aber wenn man nicht einmal weiß, wer Sie sind...“

Das Rot auf Juttas Gesicht vertiefte sich, aber sie hob der mütterlichen Frau, die sich fast für sie aufopfert hatte, den schwermütig dunklen Blick voll entgegen.

„Bitte, seien Sie mir nicht böse, Frau Oberförster, und halten Sie mich nicht für undankbar. Sie haben sich meiner so liebevoll angenommen, und ich wüßte keinen anderen Menschen, dem ich mich lieber anvertrauen möchte — aber ich kann nicht — ich kann wirklich nicht!“ Frau Oberförster Rombach griff langsam über den Tisch hinweg nach ihrer Hand.

„Ist es denn nur gar so schwer? Etwas Unrechtes haben Sie doch ganz gewiß nicht getan, soweit glaube ich Sie nun doch zu kennen. Und wenn man Ihnen ein Unrecht zugefügt hat, so können Sie sich doch getrost zu mir darüber aussprechen. Nur dann kann man Ihnen doch helfen.“

Jutta ließ den Blick mit schmerzlichem Ausdruck zur Seite gleiten.

„Mir kann niemand helfen“, erwiderte sie leise. „Es ist von meiner Seite ein Unrecht geschehen. Es ist ein un-

Reichsminister Dr. Goebbels in Dresden

Am Mittwochnachmittag trat Reichsminister Dr. Goebbels in Dresden ein, um in der Staatsoper der „Rienzi“-Aufführung beizuwohnen. Der Minister wurde auf dem Hauptbahnhof von Innenminister Dr. Frick, Landespropagandaleiter Salzmann, Plajmajor von Erdmannsdorff usw. begrüßt und begab sich darauf zur Infanterieschule.

Der Besuch des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, galt in erster Linie der Musikstadt Dresden, wo bekanntlich Ende Mai dieses Jahres die erste Deutsche Reichstheaterwoche stattfinden soll.

Schon lange vor Beginn der Oper hatte sich auf dem Adolf-Hitler-Platz eine ansehnliche Menschenmenge eingefunden, die den Minister bei seiner Anfahrt begeistert begrüßte. Als der Minister das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus betrat und Platz nahm, schlug ihm eine Welle der Begeisterung entgegen, die ihm bewies, daß man den Entschluß des Ministers, die Reichstheaterwoche nach Dresden zu legen, hier in hohem Maße zu würdigen weiß. Es hatten sich u. a. eingefunden Reichsstatthalter M u t f -

jugend hatte sich eingefunden, um Zeuge des feierlichen Akts zu sein. Beim Schein lodender Fackeln begann das Graben und Hacken. Nach zwei Stunden Arbeit waren gegen Winternacht die Steine heraus. Die Grenze war verwischt! Feierlich nahm die Hitlerjugend um die über Kreuz gelegten Steine Aufstellung. Unterbannführer Rockmann richtete dann eine Ansprache an die Hitlerjugend. Der Hitlerjugendmarsch beendete die feierliche Kundgebung.

Bereitigung des neuen Bischofs von Berlin.

Ministerpräsident Göring empfing in Ausübung der ihm von dem Reichstanzler übertragenen Befugnisse des Reichsstatthalters den neuen Bischof von Berlin, Dr. Nikolaus Bares, um von diesem den im Reichstankordat festgelegten Treueid entgegenzunehmen. Bei der feierlichen Handlung wechselten der Ministerpräsident Göring und der Bischof von Berlin kurze Ansprachen.

Sächsische Nachrichten

Reißen. Der Brückenbau vor dem Ende. Die Bauarbeiten an der neuen Elbbrücke nähern sich ihrem Ende. Dreizehn Eisenbahnwagen mit Baumaterialien, die nicht mehr gebraucht werden, haben den Werkplatz bereits verlassen. Im Laufe dieser Woche soll noch ein großer Kran abgedreht werden. Da nicht mehr zu befürchten ist, daß die gestellten Fristen nicht eingehalten werden können, sind die Nachtarbeiten schon seit einiger Zeit eingestellt worden.

Chemnitz. Erpreßerbande festgenommen. Ein hier wohnhafter, 29 Jahre alter Ingenieur hatte vor längerer Zeit die Bekanntheit eines jungen Mannes gemacht, die dieser in gemeinster Weise auszunutzen, indem er sorgfältig Geld von ihm verlangte. Dieser junge Mann setzte sich mit noch zwei Männern in Verbindung, die nun gemeinsam den Ingenieur erpreßten. Die Geldforderungen gingen

glückseliges Verhängnis, das über mir und — mir nahestehenden Personen schwebt.“

Dann richtete sie sich auf. „Bitte, drängen Sie mich jetzt nicht, Frau Oberförster. Ich werde Ihre Güte ganz gewiß nicht mit Undank lohnen. Ich habe mich entschlossen, morgen an meinen Großvater zu schreiben, der sich jetzt in Ungarn bei seinem Bruder aufhält, um ihn zu bitten, mir das Reisegeld zu schicken. Wenn ich bei ihm bin, werde ich seinen Tag länger zögern, mich Ihnen anzuvertrauen. Ich verspreche, daß ich Ihnen dann sofort schreiben werde. Bis dahin aber muß ich schweigen, und ich bitte Sie nochmals herzlich, deswegen nicht schlecht von mir zu denken und mir nicht böse zu sein.“

Da gab sich Frau Oberförster denn zufrieden. „Na ja, Sie werden schon Ihre Gründe dafür haben“, erwiderte sie. „Lassen Sie mich nur recht bald wissen, wie sich Ihr Schicksal gestaltet. Es ist doch nicht etwa Neugierde von mir; ich nehme wirklich herzlichen Anteil an Ihrem Ergehen.“

Es war seit langer Zeit das erste Mal, daß Jutta wieder fest und traumlos schlief. Der Entschluß, zum Großvater zu fahren, hatte ihr eine gewisse Ruhe und Festigkeit gegeben.

Gewiß hatte der Großvater inzwischen schon erfahren, was sich ereignet hatte; ihr Brief würde ihn also nicht überraschen, würde ihn vielleicht sogar von der Sorge um ihr ungewisses Schicksal befreien. Er hatte es gut mit ihr gemeint, hatte gedacht und gehofft, daß sie aus Ragenthin eine Heimat für immer finden würde. Nun war ihre Heimat doch nur wieder bei ihm...

Am nächsten Morgen erhielt der Oberförster einen Brief des ihm befreundeten Majors Kaufher. Der Major hatte schon lange die Absicht gehabt, wegen der Auffassung des in seinem Besitzum gehörenden Waldes den Rat und das Gutachten des Oberförsters einzuholen, und meldete nun seinen Besuch an. Gegen Mittag erschien er in der Oberförsterei. Der Empfang, den er fand, war von aufrichtiger Herzlichkeit. Man hatte sich lange nicht gesehen, um so größer war nun die Freude des Wiedersehens.

Die beiden Herren saßen bei der Zigarre plaudernd am Arbeitszimmer des Oberförsters. Als man eben dazu übergehen wollte, den eigentlichen Zweck des Besuches zu erklären, ließ der Major plötzlich einen seltsamen, unterdrückten Ausruf hören.

Der Oberförster folgte seinem maßlos überraschten Blick, der dem untreuwilligen jungen Gast des Hauses galt. Jutta trat eben aus dem Walde heraus und kam mit langsamen Schritten und gesenktem Kopf auf das Haus zu.

Der Major war aufgesprungen. Hinter die Gardine tretend, sah er der Herankommenden gespannt entgegen. „Wer ist das?“ forschte er in offenkundiger Aufregung. „Das Mädchen aus der Fremde, könnte man sagen“,

mann, Ministerpräsident von Killinger, Minister des Innern Dr. Frick und Generalintendant Dr. Adolph, um Dr. Goebbels in Dresden willkommen zu heißen.

Die Aufführung der Wagnerischen Oper „Rienzi“ selbst war ein Meisterwerk deutscher Opernkunst und dürfte Dr. Goebbels ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand der Dresdner Staatsoper vermittelt haben.

Hier hielt er, einer Aufforderung der Schule Folge leistend, am Nachmittag vor den Offizieren und Waffenschülern der Infanterieschule einen Vortrag über den Nationalsozialismus. Hierzu waren auch der Befehlshaber des Wehrkreises IV, Generalleutnant List, der Kommandant von Dresden, Oberst Seifert, sowie sämtliche Offiziere, Beamte und Lehrer der Heeresfachschulen des Standortes erschienen. Der Vortrag wurde auch für Unteroffiziere, Mannschaften, Angestellte und Arbeiter an mehreren Stellen übertragen.

so weit, daß das Gehalt des Ingenieurs nicht mehr ausreichte und er Darlehen aufnehmen mußte. Um sich vor seinen Peinigern zu befreien, beging er einen Selbstmordversuch. Die Erpreßer, ein 20jähriger Arbeiter, ein 28 Jahre alter Dachdecker und ein 29 Jahre alter Kellner, sämtlich hier wohnhaft, konnten jetzt festgenommen werden.

Chemnitz. Brandstiftung und Selbstmord. Zu dem bereits gemeldeten Brand in Ehrenberg bei Waldheim teilt das Polizeipräsidium noch folgendes mit: Am Dienstagmorgen bemerkte in Ehrenberg ein pensionierter Beamter auf dem Dachboden seines Wohnhauses einen Brand. Seine 52 Jahre alte Ehefrau hatte etwa eine halbe Stunde vorher das Schlafzimmer verlassen und war zunächst nicht aufzufinden. Der Brand war aber schon so weit fortgeschritten, daß er nicht sofort gelöscht werden konnte. Erst nachdem dies von der Feuerwehr geschehen war, fand man die Frau des Besitzers als Leiche mit einer Schlinge um den Hals in angelehntem Zustand im Brandschutt vor. Die polizeilichen Erörterungen haben ergeben, daß ein Verbrechen ausgedeutet. Die Tote war wegen eines Leidens schwermütig und hatte sich schon seit einiger Zeit mit Selbstmordgedanken getragen.

Klingenthal. Der Schmuggel läßt nach. Da sich die Preise vieler Waren in Sachsen und in der Tschechoslowakei in letzter Zeit einander völlig angeglichen haben, läßt der Schmuggel an der sächsisch-böhmischen Grenze in auffälliger Weise nach. Margarine, die einst ein begehrter Artikel der Schmuggler war, wird wegen ihres stark erhöhten Preises überhaupt nicht mehr über die Grenze gebracht.

Watsdorf. Bahlsälzergentrale aufgebrochen. Anlässlich einer Durchsicherung in einem Massenquartier kam die Polizei einer großen Bahlsälzherbande auf die Spur. Im Zusammenhang damit wurden der aus Bayern stammende Landstreicher Hermann Haug und der aus Mecklenburg gebürtige Kraftwagenführer Rudolf Abel verhaftet. Beide hatten ihre Pässe mit Hilfe von selbsthergestellten Stempeln und Hoheitszeichen gefälscht und verlängert. Die Fälschungen waren so gut ausgeführt, daß es den beiden

erwiderte der Oberförster, der das auffällige Gebaren des Majors zuerst mit Verwunderung, dann aber mit plötzlich erwachendem Interesse wahrnahm. „Das junge Mädchen ist schon seit längerer Zeit unser Gast, aber wir wissen bis heute noch nicht, wer sie ist, und welche Verwandnis es überhaupt mit ihr hat. Aber wenn ich nicht irre, sind Sie besser unterrichtet als wir...?“

Der Major schwieg einen Augenblick, während er unentwandt zum Fenster hinaus sah. „Pöpselich erschien ein Zug der Gewissheit und Verteidigung auf seinem Gesicht. Es war zweifellos Jutta Molnar, die eben das Haus betrat!“

„Sie haben recht“, ließ er sich jetzt aufatmend vernehmen. „Ich kenne das junge Mädchen, und ich freue mich, daß ich gerade jetzt auf den Einfall kam, Sie einmal aufzusuchen. Das wird ja eine Freude auf Ragenthin zeben!“

Er berichtete dem mit gespanntem Interesse zuhörenden Oberförster, was sich auf Ragenthin zugefallen hatte, und ließ sich erzählen, wie man Jutta gefunden hatte.

Dann erhob er sich plötzlich wieder.

„Jetzt heißt es, schleunigst nach Ragenthin zu telefonieren. Wir müssen aber unter allen Umständen sehen, daß ich unbemerkt davonkomme; denn wenn Fräulein Molnar mich entdeckt, gibt es womöglich in letzter Minute noch Dummheiten.“

Der Oberförster überlegte kurz. Dann verließ er das Zimmer und rief seine Gattin zu sich heraus. Er verständigte sie mit kurzen, hastigen Worten und bat sie, Jutta einen Augenblick zu beschäftigen, um ihre Aufmerksamkeit abzulenken.

Es gelang den beiden Männern, das Haus unbemerkt zu verlassen. Der Oberförster schritt eigenhändig den keinen Einspärrer an, und im Trab ging es dann durch den Wald nach dem nächsten Dorfe.

Von der kleinen Postfiliale aus rief der Major Manfred von Ragenthin an, der gerade vom Gutshof zurückgekommen war.

„Ich habe gute Nachrichten für Sie, lieber Ragenthin. Sie kennen doch den Oberförster Rombach?“

Manfred von Ragenthin erinnerte sich des Oberförsters sofort.

„Allerdings“, bestätigte er. „Wir haben uns lange nicht gesehen, aber ich bin vor vielen Jahren ein paarmal bei ihm in der Oberförsterei gewesen. Was ist mit Rombach?“

„Ich komme soeben von ihm und habe dort eine Entdeckung gemacht, die Sie und Ihren Sohn vermutlich sehr interessieren wird.“

„Nun — und?“ kam es langsam und mit merklich schwingender Stimme aus dem Apparat zurück.

(Schluß folgt.)

Im Geiste Maitowstis

Die nächtliche Gedenkfeier an der Nordkelle

Berlin, 31. Januar.

Die Berliner SA. veranstaltete um die Mitternachtsstunde in der Wallstraße in Charlottenburg eine erhebende Gedenkfeier für die in der Nacht nach dem Siege kommunistischen Mörder zum Opfer gefallenen Sturmführer Maitowstis und Polizeioberwachmeister Jaurig. An der Nordkelle waren zahlreiche Kränze niedergelegt worden, würdig waren auch die dort angebrachten Gedenktafeln geschmückt. Fackeltträger flankierten die Straße, als die SA. und eine Ehrenbereitschaft der Polizei unter dem feierlichen Geläut der Charlottenburger Kirchenglocken anmarschierten. Obergruppenführer Heines begrüßte die Angehörigen Maitowstis und die zahlreichen führenden Persönlichkeiten der Partei, die an der Gedenkfeier teilnahmen. Nach einer Minute stillen Gedankens ergriff

Stabschef Röhm

das Wort. Er führte u. a. aus:

„Wir sind als treue Kameraden hierhergekommen, um zu bekunden, daß es für den Soldaten, für den Kämpfer, für den Kameraden, keine Trennung geben kann. Die Helden, die als Soldaten, als Kämpfer, als Revolutionäre dieser Welt wirkten, kämpften und wirkten stets, ob sie hier auf Erden ihren Weg des Kampfes gehen oder ob sie droben als Helden und Vorkämpfer und Märtyrer sind. Viele, treue, edle Kämpfer und Kameraden haben auf dem langen Kampfes- und Leidensweg all das vorbereitet, all das erkämpft, was heute ist. Alle, die draußen an der Front im härtesten Kampf ihr Leben eingesetzt, haben dieses Reich der Ehre und der Freiheit begründet.“

Ohne Einjah des Lebens wird nichts Großes auf dieser Welt. Wir alle, die wir unser Leben ausschließlich dem Vaterlande geben, die wir nur das eine Ziel kennen, unserem Vaterland zu dienen, wir wissen, daß es für den Soldaten, für den Kämpfer, für den Revolutionär nur eines gibt: Die Erfüllung der Pflicht.

Du, Maitowstis, ihr alle, die ihr im Kampf euer Leben geopfert habt, und ihr, Kameraden dieser Opfer, ihr sollt darüber wachen, daß das, für das ihr euch eingesetzt habt, weitergepflegt und in gleicher Festigkeit erhalten wird.

wir müssen uns heute wieder innerlich erneuern und aufrichten an dem Opfer unserer besten Kameraden. Unsere Pflicht ist es, als SA.-Männer das Wollen der Opfer in die Tat umzusetzen. Wir wollen dir, Maitowstis, und dir Jaurig, heute geloben, daß wir alle Maitowstis sein wollen. Männer, die unbekümmert stürmen und vorwärtskämpfen. Ich habe diesen Mann, zu dessen Gedenken wir angetreten sind, gekannt und geliebt als den Typ des SA.-Mannes wie er war, wie er ist und wie er für alle Zeiten bleiben muß. Wir können unsere Pflicht gegenüber dem Vaterland und dem Führer nur dann richtig erfüllen, wenn wir bleiben, wie wir waren.

Wenn augenblicklich auch kein Kampf ist, so dürfen wir doch nicht schwach werden, nicht feige. Wir dürfen uns nicht verlieren in Behäbigkeit. Wir müssen unseren Willen zur Volksgemeinschaft immer wieder in die Tat umsetzen. Kurz, wir müssen all das tun, was Maitowstis uns vorgelebt und vorgelebt hat. Betrachten wir, was seit dem 30. Januar 1933 geschehen ist, dann dürfen wir sagen, daß das Opfer von Maitowstis und Jaurig, daß das Opfer der hundert, die ihr Leben dem Volke gaben, nicht umsonst gebracht worden ist. Der Geist, der heute in der SA. herrscht, ist der Geist dieser Männer. Er wird derselbe bleiben, hart, kompromißlos, revolutionärer Mannes- und Kämpfergeist.

Maitowstis und die mit ihm fielen haben den Lohn ihres Opfers nicht mehr gesehen. Wir müssen uns dieses Opfers wert zeigen, indem wir kämpfen und marschieren wie die Kameraden, die vor einem Jahr dem Führer und dem Volk das Höchste gegeben haben, ihr Leben.“

Das Lied vom guten Kameraden erklang und das Lied der Revolution brauste auf. Die Standarte, die jetzt den Namen Hans Maitowstis tragen wird, setzte sich an die Spitze der Fahngruppe, die zum Vorbeimarsch aufstellung nahm. Der Stabschef und die Ehrwürde begaben sich zur Spreestraße, wo der Stabschef den Vorbeimarsch der Formationen abnahm, voran der Ehrensturm der Brigade 32, dann eine Bereitschaft der blauen Polizei, darauf eine Abteilung der Landespolizeigruppe General Göring und dann die Standarte 1, an der Spitze Standartenführer Hell, jene Standarte, zu der auch der Sturm 33 gehört, den Hans Eberhard Maitowstis geführt hat.



Nächtliche Gedenkfeier für Maitowstis und Jaurig

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar hielt an der Nordkelle, wo nach dem historischen Fackelzug der Sturmführer Maitowstis und der Polizeioberwachmeister Jaurig kommunistischen Mörder zum Opfer fielen, die Berliner SA. eine Gedenkfeier ab. Auf unserem Bild sehen wir Stabschef Röhm bei der Gedenkfeier.

287 Pfund nur 300 Gramm unter der Höchstleistung von Bierwirth-Offen.

Im Eishockeyturnier in Schierke fanden die Zwischenrundenspiele zum Austrag. Der Berliner SC. schlug SC. Wehlungen mit nicht weniger als 20:0, Brandenburg war über SC. Kapfenburg mit 3:1. Füssen über Fortshausstraße Frankfurt mit 3:0 und Niedersee über W. Kapfenburg mit 3:0 erfolgreich. Die vier Sieger bestreiten nunmehr die Vorkampfrunde.

SA.-St.-Meisterschaften in Verdetsgaden. Für die am 7. bis 12. Februar in Verdetsgaden stattfindenden SA.- und SS.-St.-Meisterschaften haben für den Patrouillenlauf insgesamt 32 Mannschaften ihre Meldungen abgegeben. Darunter befinden sich 8 SS.



Der Sieger im 50-Kilometer-Langlauf. Die sportlich bedeutendste Prüfung bei den deutschen Wintertageswettkämpfen in Braunlage bildete der 50-Kilometer-Langlauf, den der Thüringer Otto Wahl aus Zella-Mehlis in drei Stunden 59:54 Minuten gewann.

und 24 SA.-Mannschaften. Die Patrouillen legen sich aus einem Führer und sieben Mann zusammen und haben in der Gruppe nachland 12 km zurückzulegen, während die Strecke für die Hoch- und Mittelgebirgsgruppen 18 km beträgt.

Freizeitprogramm

Freitag, 2. Februar
Freitag, Dresden

10.00 Schulmusik-Vorstellung: „Dietrichs Gedächtnis“, 10.35 Rufe in die Welt, 12.00 Mittagskonzert, 13.25 Schallplattenkonzert, 14.15 Kunstbericht, 14.25 Arbeiterchor, 14.35 Jugendtanz, „Abenteuer auf Gletschern und Vulkanen“, 15.05 Ballettmittag, 15.25 Seelische Erziehung im Kindesalter, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.50 Kleine Musik, 18.30 Bauernerbe - Bauernwerk, 19.00 Volkslieder und Volksstänze aus allen Gauen Niederdeutschlands, 20.00 Kurzbericht vom Tage, 20.10 „Ausverkauf“, ein bunter Abend, 22.00 Nachrichten, 22.25 Nachtmusik.

Berlin - Stettin - Magdeburg

9.00: Schulmusik, Volkslieder. — 10.20: Stunde der Frau. — 10.30: Aus Hamburg: Rufe nach Volkswellen. — 11.30: Aus Hamburg: Deutsche Länze in der Kammermusik. — 12.00: Bücherstunde. Geliebte Welt. Bücher von Natur und Kreatur. — 13.30: Die Funkstunde teilt mit. — 14.35: Vom Sport des Monats Januar. — 15.20: Lösung. — 16.00: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Volkslieder und Volksstänze aus allen Gauen Niederdeutschlands. — 20.00: Nachrichtenabend. — 20.10: Aus Königsberg: Rum muß — Jeder kann — Wasser braucht nicht. — 21.10: Aus Königsberg: V. Sinfonie E-moll von B. S. Lichowitsky. — 22.15: Die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie und ihr neuer Spielplan. — 22.30-24.00: Aus Königsberg: Tanzmusik.

Königsberg

9.00: Berliner Programm. — 9.40: Jean Paul: „Der Traum im Traum.“ — 10.10: Schulmusik: Deutsche in Nordamerika. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Zwei Fortkente kommen aus der Jagdausstellung. — 11.50: Zeitfunk. — 12.20: Hörbericht von der „Grünen Woche“. — 12.30: Fortsetzung des Mittagskonzertes. — 15.00: Mädelstunde. — 15.45: Alle deutsche Bauernschwänke. — 16.00: Aus München: Vesperkonzert. — 17.00: Erreicht mein Kind das Klassenziel? — 17.25: Im Wald und auf der Heide. — 18.05: Beim Dorfbarbier. — 18.20: Spruchweisheit der Bauern. — 18.35: Allgeralm. Kurzspiel. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Italienisch für Anfänger. — 20.30: Ein Heimabend bei Jungbauern. — 21.00: „Der ewige Bauer.“ Hörspiel von Josef Martin Bauer. — 22.15: Berliner Programm. — 22.25: Eine Übertragung vom Rodelrennen auf der Naturbahn in Schierke. — 23.00-24.00: Aus Breslau: Nachtmusik.

wiederholt gelang, die Grenze zu überschreiten. Die Fälschungen sind umso erstaunlicher, als sie von Abel, dessen linke Hand verkrüppelt ist, mit Hilfe eines einfachen Summentypenapparats und mit Einoltschnitten ausgeführt wurden. Außerdem wurde bei der Durchsichtung der tschechische Staatsangehörige Karl Binzel verhaftet. Er benutzte gefälschte Zeugnisse von Handwerksmeistern, um mit seinen beiden Genossen bei Handwerksmeistern vorzusprechen. Die Polizei glaubt, mit den Festnahmen einer weitverzweigten Fälscherzentrale auf die Spur gekommen zu sein.

Landeswichtigkeit der Hitlerjugendbewegung

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gibt folgendes bekannt: Die Umorganisation der Hitlerjugend bedingt die restlose Eingliederung des Deutschen Jugendwerkes in die Hitlerjugend. Die dem Deutschen Jugendwerk mit Verordnung vom 17. März 1933 zuerkannte Landeswichtigkeit im Sinne der Ausführungsverordnung zum Sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz vom 28. Juli 1925 wird hiermit widerrufen. Als landeswichtig im Sinne der vorstehenden Bestimmung wird die Hitlerjugendbewegung e. B., Gebiet 16 (Sachsen), anerkannt; sie ist der Rechtsnachfolger des Deutschen Jugendwerkes.

Stille Konfirmationsfeiern

Es würde dem Gedanken der neuerstandenen deutschen Volksgemeinschaft widersprechen, wenn auch in diesem Jahre bei den Konfirmationsfeiern an unangebrachten Aufwänden an Kleidung und Feiern festgehalten würde. Darum hat der Landesbischof in einer Verordnung vom 21. Januar 1934 dem Geistlichen der Landeskirche anheimgegeben, die Frage der Konfirmationskleidung unter weitestgehender Anpassung an die zum großen Teil noch schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse regeln zu lassen. Die Angehörigen des Jungvolkes und der Hitlerjugend können sich in ihrem Dienstanzug konfirmieren lassen.

Der Dresdner Zoo in Konkurs

Der Aktienverein Zoologischer Garten in Dresden befindet sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Die Gesellschaft hatte zum 14. Februar eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der über das weitere Schicksal des Unternehmens Beschluß gefaßt werden sollte. Diese Generalversammlung mußte jedoch zunächst abgelehnt werden, weil inwischen der Konkurs des Aktienvereins Zoologischer Garten angemeldet und bereits eröffnet worden ist. Wie die „Dresdner Nachrichten“ dazu erfahren, handelt es sich um eine Forderung der Dresdner Sparkasse zur kurzfristigen Rückzahlung einer Hypothek in Höhe von 218 000 RM, deren Zinsen überfällig waren. Man hofft, die Schließung des Zoologischen Gartens selbst zunächst noch vermeiden zu können.

Frei von Arbeitslosen!

Am 30. Januar konnten die letzten erwerbslosen Volksgenossen in den Gemeinden Taubenhelm (Spreewald), Ullendorf und Riemsdorf in Arbeit und Lohn gebracht werden. Ebenfalls konnte die Stadt Liebstadt die letzten Erwerbslosen unterbringen.

Glashüttenwerk wieder in Betrieb

Den Bemühungen der zuständigen Stellen ist es jetzt gelungen, das seit drei Jahren stillliegende Glashüttenwerk in Brand-Erbisdorf wieder in Betrieb zu setzen; über hundert Arbeiter und Angestellte finden damit wieder Arbeit und Lohn.

Heimarbeiterlöhne für die sächsische Frauen- und Kinderkleiderkonfektion

Wie der Sachausschuß für Kleiderkonfektion, Bezirk Sachsen, bekannt gibt, gilt für die sächsische Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen in der Frauen- und Kinderkleiderkonfektion (außer Berufskleidung), soweit nicht besondere rechtsgültige Tarife bestehen, mit Wirkung vom 15. Februar 1934 ab folgendes: Der Stundenlohn für das Nähen von Frauen- und Kinderkleidern beträgt für Gruppe 1 (Kleider, die dem äußeren Ansehen nach Schneiderinnenarbeit ähneln) 52 Kpf., für Gruppe 2 (einfache Kleider, z. B. Garten- und Wanderkleider) 44 Kpf. Die Stücklöhne für Näherinnen sind so festzusetzen, daß eine normalleistungsfähige Heimarbeiterin an fußbetriebener Nähmaschine mindestens 52 Kpf. in Gruppe 1 und mindestens 44 Kpf. in Gruppe 2 Stundenlohn verdient.

Turnen und Sport

Wann bei der Südsächsischen Skimeisterschaft

Wie der Gau Sachsen des Deutschen Ski-Verbandes mitteilt, werden sich in der deutschen Vertretung für die Skimeisterschaften von Südsachsen zwei Sachsen befinden. Außer dem Breslauer Leopold sind Walter Gah (1), Klingenthal, und Rudi Fungert, Oberwiesenthal, zur Teilnahme bestimmt worden.

Innenminister Dr. Frick bei der Polizei-Skimeisterschaft

In Schönefeld werden am 8. und 9. Februar die Skimeisterschaften der sächsischen Polizei ausgetragen. Wie wir erfahren, wird Innenminister Dr. Frick den Veranstaltungen beiwohnen. Er wird auch an dem am 8. Februar stattfindenden Kameradschaftsabend teilnehmen.

Kreisturnfeste 1934

Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, werden in diesem Jahr in Sachsen drei Kreisturnfeste durchgeführt werden. Am 7. bis 8. Juli findet das 1. Kreisturnfest des Kreises Obererzgebirge in Annaberg statt. Der Kreis Chemnitzer Industriegebiet feiert ein Kreisturnfest für 14. und 15. Juli in Limbach an. Der Kreis Dresden plant, sein 1. Kreisturnfest ebenfalls am 14. und 15. Juli in Wetzen durchzuführen.

Bei den Deutschen Wintertageswettkämpfen wurden in Schierke die Vorentscheidungen im Eishockeyturnier ausgetragen. Dabei gab es eine große Ueberraschung, denn dem Berliner Verein Brandenburg gelang es, dem deutschen Meister Berliner Schlittschuhklub eine unerwartete Niederlage beizubringen. Nach torlosem Verlauf der regulären Spielzeit konnte George vier Minuten vor dem Schlußpfiff der zweiten Verlängerung den siegreichenden Treffer einbringen. Im zweiten Spiel konnte der SC. Niedersee einen glücklichen Sieg mit 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) über den EV. Füssen davontragen.

Beim Berliner Reitturnier wurde ein Ausländer-Jagdpringen durchgeführt. Als Sieger gingen Schwabenjohn (H. Schwarzenbach-Schweiz), Wednesday (H. de Castries-Frankreich) und Wladimir (H. Bizard-Frankreich) mit je 6 Fehlern hervor, die sich den ersten Preis teilten. Das Jagdpringen der Ausländer gewann Rittmeister Raempel auf Wulfa nach Stechen mit Derby (Oblt. Hoff), Ella (Oblt. Schaeffer) und der Bar (Frl. Barmede).

Einen neuen deutschen Rekord im Gewichtheben schuf der Augsburger Halbschwergewichtler Deutsch im Olympischen Übungskampf mit 1055 Punkten. Am beldarmischen Stöcken blieb er mit

Fünf Männer und ein solches

Ein lustiger Roman von Marlise Sonneborn.

13] Nachdruck verboten.

Eine Professorstochter aus Rostock, sagten sie und glaubten, die Unwahrheit zu sagen. „Ein feines Mädchen. Einer von uns wird sie heiraten!“

„Ach!“ sagte Piter würdevoll.

„Wenn ich gesund bin, reise ich ihr nach. Nach Rostock. Dann kriegen Sie eine goldumrandete Verlobungs-anzeige!“

„Wütten ist feiner!“ sagte die Försterfrau.

„Darüber hat meine Braut zu entscheiden!“ sagte Piter trotzig.

Die Frau Förster stimmte dem zu.

So verflocht sich Lüge und Wahrheit, Ernst und Scherz zu einem verfänglichen Durcheinander.

11.

Zu eben dieser Stunde läuteten die Glocken der Stadt Bergen. Ihre Töne begleiteten einen Trauerzug, wie ihn die alte Stadt so imposant und großartig lange nicht gesehen hatte.

Hinter dem Sarg schritt als erster, mit seltsam feierlicher Miene, der Baron Hilmer von Ramitz auf Ramitz, Freiherr von und zu...

Er war nicht mehr jung.

Nein, das konnte auch der größte Optimist nicht behaupten.

Sein frühliches, zernittertes Gaunergesicht konnte nicht über den Stempel hinwegtäuschen, das vorgerückte Jahre seiner ganzen Erscheinung ausgeprägt hatten. Nur seine ungeheure Energie und sein unverwundlicher Humor trugen ihn über manche recht bedeutenden Leiden, wie Gicht und Rheumatismus, so weit hinweg, daß das Leben für ihn noch die Reize der gutmütigen Bosheit und der giftigen Schadenfreude bot.

Da er selber zu Schelmenstreichen nicht mehr recht fähig war, hatte er sein Vergnügen daran, andere zu solchen anzuführen.

Selten ging es ihm fehl.

Nun aber hatte der alte Heim ihm einen effigen Strich durch die Rechnung gemacht.

An eben dem Morgen, an dem er den Vorstand der „Hilaritas“ auf Reisen geschickt, hatte den Vorsitzenden des Kavallerievereins ein Herzschlag sanft aus diesem Leben hinweggeführt, als ob er ihm den Verrger ersparen wollte, den man ihm in Begriff war zu bereiten.

Sofort nachdem er es erfahren, hatte Ramitz Reiter ausgeschiedt, Piter und Jürgen zu benachrichtigen.

Die hatten aber die Verfolgung anders gedeutet und sich ihr zu entziehen gewußt.

Ramitz hatte also allen Grund, sorgenvoll zu sein.

Er gab gern und unbedenklich Geld aus, wenn es einen „guten“ Zweck hatte, das heißt, ihm Spaß machte. Aber was für einen Sinn hatte es noch, die Kassetten, mit der es sowieso eine eigene Verwandnis hatte, durch die Welt schleppen zu lassen, nachdem eine höhere Macht den alten Heim gezwungen, den Vorstand des Vereins Jüngeren zu überlassen?

Und da man ihm mitgeteilt, die beiden hätten sich der „Verfolgung“ zu entziehen gewünscht, indem sie ein „Auto requiriert“ hätten, der zornige Verrger desselben aber bereits mit Prozeß und Anklage — nicht ohne einen Schein von Recht, wie sogar Ramitz zugeben mußte — gedroht, sagte er sich traurig, daß ihn diese Sache teuer zu stehen kommen könne.

Denn die Reiter hatten dem Autobesitzer, einem Reisenden in Margarine und anderen Speisefetten, schleunigst, breit und in lobenswerter Aufrichtigkeit mitgeteilt, daß der Baron Ramitz sie geschickt hätte, zwei Vurschen wieder-zuholen, denen er einen wichtigen Auftrag gegeben habe — und daß die beiden ihr, der Reiter Winten wohl miß-verstanden haben möchten.

Zum Glück wußte niemand das „Was“ des Auftrags. Ramitz gefand sich, daß er die ganze Angelegenheit ungeschickt eingefädelt habe. Ein erstes Zeichen geistigen Verfalls! Wenn er, Ramitz, keine Streiche mehr organisieren könnte — was sollte dann sozusagen aus der Welt werden?

Hätte ich... dachte er reuig.

Hätte ich statt Reiter ein paar Autos auf die Spur der Vurschen geschickt! Ein paar... Denn es galt, mehrere Wege abzusuchen. Er hatte es, ach, aus Sparsamkeit nicht getan! Diese Sparsamkeit konnte ihn einen schönen Wagen Geld kosten!

Hätte er — ach! — den „Verfolgern“ geboten, ein weißes Tuch zu schwenken!

Ob freilich die Jüngens darauf „reingefallen“ wären? Er hatte das unabweisbare Gefühl, daß sie ihm nicht so ganz trauten! Daran erkannte er, daß es kluge Vurschen waren. Denn in der Tat, er hatte es ja auch mit ihnen nicht ganz ehrlich im Sinn gehabt.

Was ging ihn die „Hilaritas“ an?

Wenn er den Kavallerieverein einen neuen Vorsitzenden verschaffte, so machte er den der „Hilaritas“ unmöglich. — Welcher Bergener würde noch einem Verein angehören wollen, dessen Vorsitzende für solchen Schurkenstreich käuflich waren? Alle besseren Bürger würden ihre Söhne aus dem Verein herausnehmen. Ramitz wußte, daß es der lahrende Ehrgeiz der „Hilaritas“ war, zu ihren Festen die

Töchter der Bergener Kaufleute einladen zu dürfen und sie dieser Einladung folgen sehen. Er hatte angedeutet, daß solche kühnen „Reiterstücken“ immer gerade der Damenwelt großes Vergnügen machten. Er hatte bemerkt, wie gerade dieser Gedanke Piter Scheibach zur Zustimmung bewog. Denn Piter bewarb sich um eine der Bergener Bürgerstücker, Erbin eines Kolonialwaren-geschäfts. Aber er hatte als stellenloser Schiffer, als Gelegenheitsarbeiter sowie als Arbeitslosenunterstützungsempfänger wenig Aussicht bei dem hochmütigen Mädchen — noch weniger bei deren Eltern. Der gute Junge hoffte jetzt Eindruck zu machen. Ramitz, der den Klatsch der ganzen Umgegend interessiert verfolgte — wer den Klatsch kennt, sagte er faunisch, hat die Macht! —, wußte Bescheid.

Die braven Vurschen bedachten bloß nicht, daß, was Jovi frommt, den Ochsen noch lange nicht bekommt.

Söhnen von Adel oder von Reichtum möchte man den „Einbruch“ als schneidiges Stückchen vergeben haben.

Armen Vurschen indessen?

Nun, sie mochten sich mit einem Daken in der Tasche auf die Wanderschaft begeben.

Ihr Herz würde nicht brechen.

Ortsfremd waren sie ja beide.

Aber der Kavallerieverein war einen lästigen Rivalen los. Denn Ramitz war geschickt genug, zu sehen, daß Piter und Jürgen erst den unbedeutenden Verein zu einer beachtenswerten Konkurrenz gemacht hatten.

Ihm, dem Baron Ramitz, hätte das alles nicht im geringsten geschadet.

Er konnte sich alles erlauben.

Jeder kannte ihn als „Flou“.

Keiner nahm ihm was übel.

Aber der Tod des alten Heim hatte die Lage auch für ihn kompliziert.

Nun er tot und ungefährlich war, würde man den alten wunderlichen Vereinsstranzen alsbald verherlichen und verhimmeln.

Und man würde topfschüttelnd sagen: Wie konnte der Ramitz, dieser Schandkerl, dem alten Heim einen solchen Streich spielen wollen! Vielleicht hat das sein Ende beschleunigt.

Ja, so würde man sagen, aller Logik zum Trotz.

Denn Heim hatte nichts, aber auch nichts mehr von der ganzen Angelegenheit erfahren.

Aber das mache einmal jemand einer gefühlsmäßig erregten Menschenmenge klar!

Ein wahrhaft teuflischer Gedanke bewegte soeben das Hirn des Freiherrn von und zu Ramitz, als er so, ehrbarlich anzusehen, daß es alle Leute in Erstaunen setzte — man kannte ihn nicht anders als mit einem faunischen Lächeln —, dem Sarg des alten Kameraden folgte.

Piter und Jürgen hatten nichts Schriftliches.

Wenn er sie verleugnete?

Daß er die Reiter hinter ihnen hergeschickt?

Da konnte er sich 'rauslügen! Und ihm, dem angesehenen Verrger, würde man doch viel eher glauben, als den beiden Vurschen, deren Anhängerschaft in der Stadt zwar begeistert, aber jung, einflusslos und ohne bedeutendere Geldmittel war.

Gewiß, es wäre eine Verflücht.

Und es wäre das erste Mal, daß er jemanden im Stich ließ, der auf ihn vertraute.

Aber er fühlte sich zu alt, um auf die ihm liebgeordnete Stellung eines harmlosen enfant terrible der Umgebung, ja, der Insel zu verzichten.

Jrgendwie konnte man die Vurschen entschädigen.

Nützlich war dazu nur, daß er die Kassetten in die Hand bekam, ehe man sie öffnete.

Sonst...!

Dieser Heim starb mir sehr ungelogen!, variierte er frei nach Schiller.

Schetteler, der natürlich auch dem Verein ehemaliger Kavalleristen angehörte, diesem wahrhaft vollstämmlichen Verein, in dem bei Festlichkeiten die früheren Offiziere und die früheren Mannschaften in einem Gebäude zusammenkamen: die Offiziere bei Wein und Kaviar in den Gesellschaftsräumen der ersten Etage, die Mannschaften bei entsprechender Verpflegung im Parterre — Schetteler trat nach der Beerdigung auf Ramitz zu.

Er hatte den alten Herrn bei der Feierlichkeit beobachtet und, dessen nachdenkliche Miene wahrnehmend, gerührt gedacht: Er hat doch so etwas wie eine Seele, das alte Rarnikel. Wer hätte gedacht, daß Heims plötzlicher Tod ihn so stark mitnahm! Eigentlich hat er sich doch immer nur über ihn lustig gemacht. Allerdings war Heim noch zwei Jahre jünger als er. Vielleicht nimmt er's als ein memento mori. Aber Heim wog zweihundertund-zehn — und er ist mager wie ein ausgenommener Hering!

So erfüllt mit Sympathie, schüttelte er ihm die Hand.

„Gehen wir bei Ofen ins Hinterzimmer und trinken ein Gläschen? Ich habe sowieso mit Ihnen eine Kleinigkeit zu bereben.“

Ramitz nickte. Stumm schritten sie nebeneinander vom Friedhof zurück und verschwanden diskret in dem bekannten Weinstock. Ihre Wagen — Ramitz fuhr „per Pferd“, Schetteler hatte einen schönen Kraftwagen — warteten in einem anderen Gasthaus. Ofen war nur für „nosseibende Agrarler“ erschwänglich. Seit es Mode ge-

worden, daß auch die Feudalen über die schlechten Zeiten jammerten, ließ man es nicht gern sehen, wenn man dort einkehrte.

„Tja, schade!“ leitete Schetteler eine Unterhaltung ein. „So plötzlich kam das mit Heim! Hätte gut und gern noch ein halbes Duzend Jahre leben können!“

„Na, ein Duzend Tage hätte mir genügt“, sagte zynisch Ramitz. „Aber gerade jetzt! Das war so recht Heim... Wenn er mir nur einen Streich spielen konnte!“ Und Schettelers leicht entsetztes Gesicht bemerkend, fügte er hinzu: „Aber lassen wir das! Wenn schlagen Sie vor — machen wir nun zum Vorstehenden?“

„Das wird ja der Verein entscheiden. Sie wissen, Ramitz, ich bin man lose interessiert. Jedenfalls: eine längere Kraft!“

„Möchten Sie?“

„Um Gottes willen! Lieber sehe ich mich auf den Chimborasso. Bloß kein Vereinsvorsitzender! In der Beziehung bin ich kein guter Deutscher. Posten in Vereinen — damit kann man mich jagen!“

Ramitz schmunzelte über sein glattrasiertes Gesicht.

„Ich habe ganz revolutionäre Gedanken! Wir sollten eine Jugendgruppe angliedern. Wir sind alles „Ehemalige“. So was zieht nicht mehr heutzutage. Man will Zukünftigeres. Wir sollten uns mit der „Hilaritas“ anschließen und sie als Turn- und Sportgruppe uns angliedern. Sind fixe Bengels dabei. Ich sehe nicht ein, warum nicht.“

„Ja, sagen Sie mal, was man so hört! Ist das Tatsache, daß Sie die beiden Vorsitzenden der „Hilaritas“ auf die Wanderung geschickt haben — und ihnen dann Reiter nachgeschickt, um sie zurückholen zu lassen? Und die Vurschen sind ausgekratzt, wer weiß wie? Haben die denn was auf dem Gewissen?“

„Man lebt hier in der Gegend wie unter öffentlicher Aufsicht“, ärgerte sich Ramitz. „Teils ist es wahr, teils ist es nicht wahr.“ Er hüstelte, denn es fiel ihm so schnell nicht ein, was er sagen wollte. „Die Vurschen sind tippeln gegangen, ja. Und — und — na, also kurz und gut, das sage ich seinerzeit noch. Ist so ein kleiner Scherz dabei. Die „Hilaritas“ soll mal sehen, was sie an den Kerlen hat. Möglicherweise, daß sie dann klug und selig wird — und sich uns anschließt!“

„Lieber Ramitz, das werden die wenigsten von uns wünschen. Die Ansichten in beiden Lagern sind zu verschieden!“

„Die Ansichten in der „Hilaritas“ sind die, zu denen wir sie machen. Das ist ja alles Quatsch. Ueberzeugung hängt beim Ragen an und hört beim Ragen auf. Glauben Sie, daß das bei denen anders ist wie bei uns? Dann sind Sie schlepgewickelt, Kamerad! Wollen mal sehen! Uebrigens: wann wird am schicklichsten eine Sitzung einberufen? — Muß mal mit Rastow“ — das war der Zweite Vorsitzende! — „sprechen!“

„Eine Sitzung war ja auf morgen abend angesagt. Dabei kann es doch gern bleiben!“

Ramitz sah gedankenvoll in sein Glas; es sah aus, als ob er nicht ganz verstanden habe, was Schetteler sagte.

Er wird doch schon recht alt, dachte teilnehmend der jüngere Kamerad.

„Notabene“, sagte er laut, „ich wollte Sie bitten, übermorgen zu uns zu kommen. Wir haben ein kleines Fest geplant. allerlei Hausbesuch hat sich eingestellt. Der Professor aus Rostock, der für meine kleine Stief-schwägerin vorgesehn ist — oder vielmehr nicht vorgesehn ist. Er ist heute noch Sahnitz, die Luzie einzufangen und geschloffen, wenn's nicht anders sein kann, zu uns zu führen. Wir wollen ihnen und uns Spaß machen — haben auch die Nachbarchaft zusammen-gemottelt. Die Leute wollen doch sehen, ob wir nach dem Einbruch noch leben — und ob wir noch mit silbernen Vesteden essen können. Tanz und allerlei Betrieb. Meine Frau plant Ueberrassungen — und dazu meine kleine Schwägerin! Sie kennen sie doch? Prachtvolles Mädel! Meine Frau findet sie ja nun etwas zu frei! Aber... Jedenfalls: Ihr Schlag ist sie, Ramitz!“

Ramitz dachte: Uebermorgen?

Wer weiß, was übermorgen ist?

Aber er sagte doch zu und versprach, gute Laune mit-zubringen.

„Ohne Sie, Ramitz, ist hier in der ganzen Umgegend nichts los!“

Ramitz lächelte geschmeichelt. Er wußte das — und hörte es doch immer wieder gern. Mit zweihundertzehn Jahren wird der Mensch eitel.

Wenn jemand Ramitz in Bergen gesehen hatte und suchte ihn, so ging er zu Ofen, um ihn zu finden.

In die Vorderstube des feinen Weinrestaurants traten soeben, mit den Zeichen größter Erregung, zwei Herren im dunklen Anzug, auf dem Kopf noch die Militärmütze, die sie zu Ehren des Verstorbenen auf dessen letzten Gang getragen hatten.

„Ist hier —?“ fragten sie den Wirt.

„Jawohl, hinten!“ erwiderte der, mit der Unwissenheit der Eingeweihten.

Ramitz hatte schon gesehen.

„Ist das nicht —?“

„Rastow — jawohl!“ sagte Schetteler. „Rastow und Feinlich, der Schriftführer. Was wollen die denn nur?“

„Ist erlaubt?“ trat schon Rastow an die beiden heran. Es war eben jener Kolonialwarenhändler, für dessen Tochter Piter eine aussichtslose Liebe hegte. „Herr Baron —“

„Kamerad, bitte!“

Ramitz war nicht immer so leutselig. Wenn er es heute war, so wußte er, warum.

Rastow verbeugte sich sozusagen dankend.

„Wir sind in höchster Aufregung, Herr Baron —“

„Kamerad, Feinlich, Kamerad!“ unterbrach Ramitz, der wußte, wie man Leute vom Thema abbringt — und ahnte, was geschehen war.

(Fortf. folgt.)